



# CECILIA

Vereinsorgan des Amerikanischen  
CÆCILIEN VEREINS.

## Monatsschrift für Katholische KIRCHEN MUSIK

Entered at the Post Office at St. Francis, Wis., at Second Class Rates.

XIV. Jahrgang. — No. 8. {  
Mit einer Musikbeilage.

St. Francis, Wisconsin.  
1. August 1887.

{ J. Singenberger.  
Redakteur u. Herausgeber.

Jubel - Hymne  
zu Ehren des  
**Papstes Leo XIII.**

Lobgesänge, Jubellieder,  
Ehre, Ruhm bringt aller Orten  
Osten, Westen, blüh'nder Süden,  
Und du, sturmdurchstoßter Norden!

Kennt mit Ehrfurcht Leo's Namen!  
Singt dem hehren Jubelkreise!  
Ehrt Ihn! — Fünfzig Priesterjahre  
Reihen sich zu Seinem Preise.

Einstens war der große Leo  
Mächt'ger Schützer Roma's Pforten:  
Ohnmacht traf die Geisel Gottes,  
Bann Eutyches' Ketzershorden.

Ginem hochverdienten Fürsten  
Reich' ein Leo einst die Krone;  
Salte ihn, daß Kreuz und Waffe  
Treue halb' dem Kaiserthrone.

Edel strahlt der deutsche Leo  
Nach dem heiß erkämpften Siege,  
Hochgeehrt—weil Simons Laster  
Ihm erlag nach schwerem Kriege.

IN LAUDEM  
LEONIS XIII. PAPÆ  
CARMEN SÆCULARE.

Lucis a porta thalamos ad umbræ,  
E domo brumæ nemora usque ad austri  
Omnium pangunt labra nationum  
Carmiña laudis.

Nomen augusti recinunt Leonis  
Incliti, turbæ capitis redemptæ,  
Sacra qui Christo retulit decem per  
Lustra sacerdos.

Urbis avertit mala fata ferri  
Mitis et fortis Leo magnus olim  
Murus et veri sobolem rejecit  
Eutychis atram.

Optimum ornavit diadema te  
Principem quondam Leo, sacra jura  
Orbe ut regnarent gladii crucisque  
Semper amica.

Nobile et lumen Leo Teutonorum  
Triste Simonis scelus et luporum  
Impetus sævos abigens serena  
Stella resulxit.

Richterlichen Spruches Blitze  
Trugen zu den Satansknechten  
Eines andern Leo Worte,  
Rannten furchtlos schlecht die Schlechten.

Heute folgst Du ihren Spuren:  
Erbe, Leo! der Leone,  
Ihrer Weisheit, ihres Muthes,  
Lenfst zum Frieden Du die Throne.

Und es ziehn zu Dir die Völker,  
Rah'n voll Ehrfurcht—Priester, Laien,  
Dir in treuergeb'ner Liebe  
Segenswün che fromm zu weihen.

Enkel sind wir der Teutonen:  
Glaubenstreu in Westens Landen  
Ghren wir den Erben Petri,  
Nennen Ihn den Gottgesandten.

Strahl' Ihm, ew'ges Licht im Himmel!  
Gr—der Löwe-kämpf noch lange!  
Trag' Ihn, Herr, in Deinem Schutz!  
Segne Ihn zum Siegesgange!

Faucibus sectam stygiis subortam  
Inscios furtim sanie necantem  
Conterens alter Leo vulneravit  
Fulmine sacro.

Insequens istos, Leo, tu Leones  
Singulos miro sequeris decore:  
Amputas hostes tribusque pacis  
Munera diva.

Literis docti validi gradivo  
Urbium et patres tibi colla flectunt,  
Scytha, Romanus, laicus, sacerdos  
Cunctus et orbis:

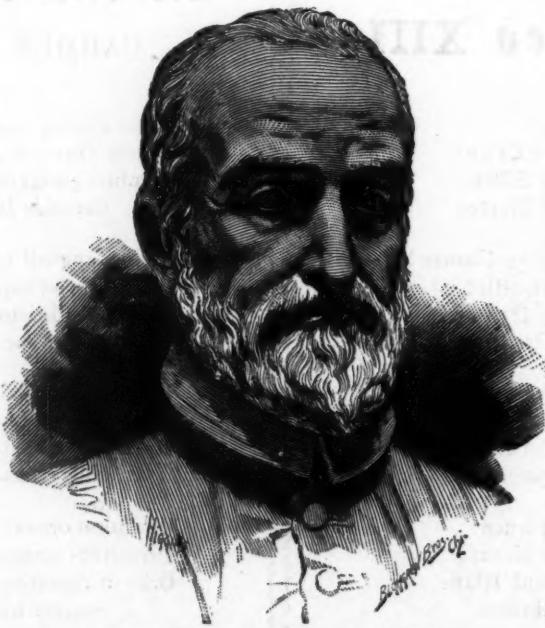
Ergo longinquis ab Americanis  
Teutonum nati resonamus oris  
Vindicem sponsæ Dominum rogantes  
Vocibus istis;

Igneæ FVLgVr SpeCVLVMqVe LVCIs  
Tartari Vt VICtor Leo tV LeonIs  
ALLEVa pVgnas, IVbar enIteqVe eX  
Aethere LVCI.

### Die Musik Palestrina's.

Giovanni Pierluigi Palestrina  
(1514—1594),

dessen Bild allen Lesern der „Cäcilie“ hochwillkommen sein wird, ist unbestritten der größte Kirchenmusiker aller Zeiten. Sein außergewöhnliches Talent, die volle musikalische Bildung seiner Zeit, der wahrhaft fromme, ädt latholische Geist befähigten ihn in erhabener Weise den hohen Anforderungen der Kirche und Kunst in gleicher Weise zu genügen. Es ist nicht meine Absicht, hier eine Biographie Palestrina's zu schreiben. Die „Cäcilie“ hat eine solche zu wiederholten malen gebracht. Ich empfehle übrigens hier wiederum ganz nachdrücklich das kleine Werk „Palestrina“; ein Beitrag zur Geschichte der kirchenmusikalischen Reform des 16. Jahrhunderts; von Wilhelm Bäumler“ (im Verlage von B. Herder in St. Louis, Preis nur 45 ct.). Das Büchlein enthält auch sonst des Wissenswertesten gar Vieles und ist nicht nur für den Musiker von Fach berechnet.—Dagegen will ich, namentlich im Anschluze an die Aufführung von Palestrina's Missa brevis durch den Chor der Kathedrale in Rochester am letzten Cäcilienfeste, hier einen Abschnitt aus obgenanntem Werke von Bäumler mittheilen.



GIOVANNI PIERLUIGI PALESTRINA,  
(1514—1594.)

Nach dem authentischen Originale in der päpstlichen Kapelle.

Die Originalplatte von dieser berühmten Marmorbüste Palestrina's von Davilly befindet sich in dem alleinigen rechtl. Besitz der Scuola gregoriana in Rom.

Dr. Bäumler schreibt über die Musik Palestrina's:

So haben wir denn das Leben eines Mannes vor uns, dessen Wirksamkeit für das nachfolgende Zeitalter eine unberechenbare ist. Eine Musik, wie sie Palestrina geschaffen, eine Musik von so unbeschreiblich himmlischem Zauber wird niemals veralten; sie wird fortleben und für den Komponisten eine unversiegbare Quelle musikalischen Materials, für die Verherrlichung des Gottesdienstes eine stets neu strömende Quelle frommer Erhebung und Andacht sein. Die größten Musikkennner der Folgezeit bis auf den heutigen Tag haben diese Musik zu schätzen und zu ehren genutzt. Baini, Kandler, von Winterfeld, Riesewetter, Thibaut haben sich eingehend mit unserem großen Meister beschäftigt.

Baini, sein glühender Verehrer, hat ihm in seinem großartigen Quellenwerke das schönste Denkmal gelegt. Er beruft sich gerne auf die Zeitgenossen Palestrina's, die ihn den „großen Nachahmer der Natur“ nannten. Dieser Bezeichnung liegt die allgemeine, aristotelische Anschauung von der Nachahmung der Natur in der Kunst zu Grunde, die aber im eigentlichen Sinne auf die Tonkunst keine Anwendung finden kann. Wo findet, abgesehen von der rein materiellen Nachahmung des Hörs.

(Fortsetzung auf Seite 67.)

## ProDIl Sacerdos

Lvx nova

De Coelo fvtvrs.

1837.

## DIVA CÆCILIA

DVX sI LeonI

aD IVbilæa perpetVa.

1887.

## Leo XIII. und die „Musica Sacra.“

Der 28. December dieses Jahres, der Tag des goldenen Priesterjubiläums unseres hl. Vaters, Papst Leo XIII., wird von den Katholiken aller Länder und Nationen erwartet und erachtet. In zahlreichen Kreisen berieh und berath man sich noch über ein wahrhaft würdige Feier dieses Jubiläums, und was immer zarte Aufmerksamkeit und herzliche Zuneigung aussindig machen kann, um den hochverehrten Jubelkreis zu erfreuen und zu trösten, wird mit vereinten Kräften in's Werk gesetzt. In allen Welttheilen werden die umfassendsten Vorbereitungen zu diesem Ehrentage getroffen, in edlem Wetteifer bemüht man sich dieses Fest zu einem wahren Jubelfeste zu gestalten, und — die Erwartungen, welche man gerechter Weise hegen darf, werden sicher nicht getäuscht werden! Gilt es ja doch dem Vater der Christenheit unsere kindliche Liebe und Verehrung zu bezeigen, gilt es ja doch dem so tief gekräntzen Hirten auf besondere Weise die Untermüdigkeit und Anhänglichkeit seiner Getreuen kundzugeben, gilt es ja doch Papst Leo XIII., der unter so vielen Bedrängnissen und Schwierigkeiten dennoch schon so außerordentlich Vieles und Großes für seine Kinder gethan, eine wahre Festfreude zu bereiten!

Journale aller Farben, zumal aber die katholischen, verkünden die Triumphs Leo's XIII., Broschüren und Schriften stellen das Wirken des großen Papstes und die Bedeutsamkeit seiner Jubelfeier dar. Es kann unsere Absicht also nicht sein, in dem nachfolgenden Artikel etwas Neues oder Unbekanntes zu sagen; indessen scheint es der Zweck dieser Blätter zu erheben, daß wir — bei Gelegenheit der goldenen Jubelfeier Leo's XIII. — nicht stillschweigend über den Eifer und das Wirken des hl. Vaters rücksichtlich der „Musica Sacra“ hinweggehen.

Wenn wir uns nun untersangen, über die Wirksamkeit Leo's XIII. in Sachen der Kirchenmusik zu sprechen, so beabsichtigen wir gewiß nicht, den Stoff zu erschöpfen, noch auch vermeinen wir etwas der erhabenen Sache Würdiges zu bringen. Nein, wir wissen es selbst und gestehen es offen, daß unsere Arbeit eine sehr unvollkommen und ungenaue ist. Ueberdies standen uns leider keine besonderen Quellen zu Gebote, noch auch erlaubte es die Kürze der Zeit, an geeigneter Stelle nähere Informationen darüber einzuholen. Wir trösten uns mit den Worten des Dr. Anton de Waal in seiner Vorrede zu seinem „Leben des hl. Vaters Papst Leo XIII.“ wenn er sagt: „Aus einer Fülle von Blumen, einer blüthenreichen Flur, mag die eine Hand einen schöneren Strauß zu winden verstehen, als die andere; der Duft bleibt doch immer derselbe. Und dieser Wohlgeruch, der uns aus dem Leben, aus dem Wirken des hl. Vaters entgegenströmt, das ist es, was wir unsern Lesern bieten.“ Was der Form und dem Inhalt abgeht, möge der gute Wille ergehn.

Unsere bescheidene Arbeit aber legen wir in tiefster Verehrung, in kindlicher Liebe und Erge-

benheit zu den Füßen des Vaters der Christenheit nieder, mit der demuthigen Bitte um seinen väterlichen Segen für uns und für den ganzen Amerikanischen Cäcilienverein.

\* \* \*

Wohl möchten die Gläubigen vertrauenvoll in die Zukunft blicken, als am 20. Februar 1878 aus der Wahlurne der Name Joachim Pecci hervorging. Denn der edle Charakter dieses erlauchten Kirchenfürsten, seine Einfachheit und Mäßigung, sein Eifer für die Reinerhaltung des Glaubens und für das Aufzählen acht katholischen Lebens hatten ihm längst einen gefeierten Ruf erworben. Alle, Freund und Feind, fanden die Wahl eine überaus glückliche und stimmen freudig ein in das „Eviva Leone XIII.“; so groß war die allgemeine Verehrung und Bewunderung, die er sich erworben hatte.

Papst Leo XIII., aus dem alten und edlen Geschlechte der Pecci, wurde geboren den 2. März 1810 zu Carpineto im Bisthum Anagni im Kirchenstaate. Mit acht Jahren erhielt er die Aufnahme in das Jesuiten-Colleg zu Biterbo, wo er sich durch glänzende Fortschritte auszeichnete und zugleich wegen seines sittsamen und freundlichen Charakters der Liebling seiner Lehrer und Mitschüler war. Am 12. November 1824 erfolgte sein Eintritt in das Collegium Romanum; am 15. November 1832 wurde ihm die Aufnahme in die Accademia ecclesiastica zu Theil, wo er besonders durch seine öffentlichen Disputationen die glänzendsten Beweise seines tiefen Wissens ablegte, daß ihm auch unter großem Beifall die Doctorwürde in der Theologie und in beiden Rechten erwarb. Fünf Jahre blieb Pecci in der Accademie, in welcher er zuletzt die Würde eines Decan bekleidete. Der damalige Papst Gregor XVI., der auf den begabten und frommen Jüngling schon längst sein Augenmerk geworfen hatte, ernannte ihn — noch bevor er zum Priester geweiht war — am 14. Februar 1837 zum Hausprälaten Sr. Heiligkeit, und am 14. März zum Referendar am kathol. Gerichtshofe der Segnatur. Bald folgten weitere Beweise der höchsten Würde. Am 4. Juli machte ihn der Papst zum Mitglied der von Sixtus V. eingesetzten Congregazione del buon governo, und am 15. December erfolgte sogar die Berufung als „Consulutor“ in die Congregatio Concilii. Am 28. December desselben Jahres empfing er endlich die hl. Priesterweihe vom Cardinal Odescalchi, und Tags darauf, an der Vigil von Weihnachten, brachte er dem Allerhöchsten das erste hl. Opfer dar in der Kapelle des hl. Stanislaus zu Rom. Raum zwei Monate später, am 15. Februar 1838 wurde er schon im Consistorium zum Delegaten und Statthalter von Benevent ernannt, im Jahre 1841 folgte die Ernennung zum Delegaten von Spoleto und Perugia, wo er sich den Ruhm unbegülfamer Gerechtigkeit erwarb. Durch Briefe vom 17. Januar 1843 zum Erzbischof von Damiette i. p. i. ernannt, kam er als Runtius nach Brüssel zu

König Leopold I., der ihn besonders schätzte und ihm den Großorden seines Ordens verlieh. Von belgischen Hof zurückberufen wurde er am 19. Januar 1846 von Gregor XVI. zum Bischof von Perugia proklamirt, welchen Bischofsitz er 32 Jahre hindurch bis zu seiner Erhebung auf den päpstlichen Stuhl inne hatte. Von Pius IX. im Jahre 1853 zur Cardinalswürde erhoben, und im Consistorium vom 21. September 1877 zum Camerlengo der hl. Römischen Kirche ernannt, ward er — nach dem am 10. Februar 1878 erfolgten Tode Pius IX. — am 20. Februar nach nur 36stündigem Conclave zum Papst erwählt und am 3. März in der Sixtinischen Kapelle gekrönt.

Es ist nicht Zweck dieser Zeilen, hier eingehend zu schildern, was Leo XIII. sowohl während seiner zweiunddreißigjährigen Wirksamkeit als Erzbischof von Perugia für seine Diözese, als auch später als Papst für die ganze Kirche gethan hat und noch thut. Wir müssen uns hier begnügen, das Wort des Prälaten Rotelli, des langjährigen Vertrauten des hl. Vaters, anzuführen: „Leo hat es verstanden, die Hochachtung der ganzen Welt zu erobern; selbst die Feinde der Kirche müssen seinen hohen Eigenschaften, seiner freundlichen Würdigkeit, seiner Umsicht und Klugheit Gerechtigkeit angedeihen lassen. . . . Indem er stets und überall Allen Alles wurde, erfüllte er in glänzender Weise die Pflichten seines hl. Amtes.“

Auch erlaubt es der angewiesene Raum nicht, uns über die tiefe Wissenschaft und Gelehrsamkeit des hl. Vaters zu verbreiten, darzustellen, wie er in der kirchlichen sowohl, als in der weltlichen Literatur so ungemein bewandert ist, wie er nach dem Ausspruche des Ministers Rattazzi zu den „hervorragendsten Dichtern des gegenwärtigen Italiens“ zählt, wie er gleich seinen glorreichen Vorgängern, einem hl. Damasus, Innocenz III., Leo X., Urban VIII., Alexander VII. und Clemens IX. Meisterwerke christlicher Poësie geschaffen hat, die sich wie durch herrlichen und blühenden Stil so auch durch Fülle und Schönheit der Gedanken auszeichnen.

Bekannt ist es auch — und bedarf darum kaum einer Erwähnung — mit welchem Rechte sich auf Leo XIII. die Worte des Psalmisten anwenden lassen: „Zelus domus tuae comedit me,“ wie er immer auf's Eisgriste für den innern und äußeren Schmuck des Hauses Gottes besorgt und bemüht war, wie er aber auch die lieke Freude hat, seine Bestrebungen in dieser Hinsicht mit glänzendem Erfolge gekrönt zu sehen. Zahlreiche Kirchen sind unter ihm neu erbaut, andere sind gründlich restaurirt und erweitert worden. — Für Gott und seinen hl. Dienst war ihm nichts zu gut. Der Gottesdienst mußte immer so feierlich gehalten werden wie möglich, und unerbittlich bestand er darauf, daß mit größter Gemessenhaftigkeit alle Ceremonien und Rubriken bis auf's Kleinste beobachtet wurden. Er unterließ es aber auch nicht, darin selbst ein lebendiges und mustergültiges Beispiel zu sein.

Es darf uns darum auch nicht wundern, wenn wir Leo XIII. als einen warmen Freund der wahren Kirchenmusik, als eifigen Vertheidiger und Beschützer der kirchenmusikalischen Reformbestrebungen kennen lernen. Hiermit wären wir so eigentlich bei unserer Sache angelangt!

\* \* \*

Wie den Päpsten jederzeit die Obsorge für die Würde der hl. Musik, insbesondere aber für die Einheit des Gregorianischen Gesanges am Herzen lag, so war dieses auch für Leo XIII. eine Herzensangelegenheit, der er schon gleich im ersten Jahre seines glorreichen Pontifikates sein Augenmerk zuwandte. Nicht lange nach seiner Erhebung auf den päpstlichen Stuhl erschien das von Pustet in Regensburg herausgegebene *Antiphonarium* und *Psalterium*, als Fortsetzung der schon edierten authentischen Choralwerke. Der hl. Vater trug kein Bedenken, dieses neue Werk durch ein besonderes Breve am 15. November 1878 als authentisch zu erklären und es besonders „den hochw. Ordinarien, somit allen jenen Männern, welchen die hl. Musik obliegt“ zu empfehlen; „indem wir,“ so heißt es in dem genannten Breve, „vorzüglich darauf unser Augenmerk richten, daß überall und in allen Diözesen sowohl in den übrigen Bischöflichen Vorschriften der hl. Liturgie, als auch im Gesange ein und dieselbe Art und Weise beobachtet werde, welche die römische Kirche gebraucht.“ Der Papst bestätigte dann auf's Neue alle Rechte und Privilegien, die dem verdienten Verleger für die Edition der liturgischen Choralbücher vom hl. Stuhle gewährt worden waren, wie er denn überhaupt, g.leich seinem Vorgänger Pius IX., bei verschiedenen Anlässen die ehrenden Beweise der Anerkennung für die Verdienste in Publication dieser Werke dem genannten Typographen erwiesen hat.

Drei Tage nach Veröffentlichung des obigen Breve, am 18. November, traf es sich, daß der General-Präses des Allg. D. Cäcil.-Vereins, der hochw. Dr. Franz Witt, bei einer öffentlichen Audienz des hl. Vaters zugegen war. Bei dieser Gelegenheit sagte Se. Heiligkeit Folgendes zu ihm und zwar in einer Weise, daß es für Publicierung berechnet schien, wie die in der Nähe befindlichen Cardinale sowie die hochw. Herren Rector und Kaplän der „Anima“ einmütig annahmen: „Voi avete fatto gran bene riformando la Musica Sacra; bisogna che io vi dia una parola di incoraggiamento, e desidero che tale riforma si estenda sempre più per tutte le Diocesi.“ („Sie haben sich große Verdienste erworben durch die Reform der Kirchenmusik; ich muß Ihnen dazu neuen Mut zusprechen, und wünsche, daß die Reform sich immer weiter verbreite in allen Diözesen.“)

Diesem Wunsche des Papstes war noch entschiedener Ausdruck gegeben in dem vom 19. November 1878 datirten Antwortschreiben auf den Jahresbericht des deutschen Cäcilien-Vereins. „Hocherfreut“—so schreibt Card. de Luca, der damalige Protector des Vereins.—„hocherfreut ist der hl. Vater über die Leistungen des Cäcilien-Vereins; er wünscht vor Allem, daß seine Bestrebungen immer weiter in allen Diözesen des Erdbreiches sich verbreiten.“ In diesem Schreiben läßt Se. Heiligkeit auch zum ersten Male hindurten auf eine zu errichtende Gesangsschule in Rom. im Centrum der katholischen Christenheit, damit die vom hl. Stuhle erlassenen Vorschriften zunächst

dort, in der hl. Stadt selbst, zur musterhaften Durchführung gelangen möchten.

Große Freude riefen diese Beweise der Liebe und Höflichkeit des hl. Vaters in cäcilianischen Kreisen hervor, wie es denn auch nicht anders zu erwarten war. „Das ist,“ schrieb Dr. Witt in seinen Briefen, „ein glänzender Lohn für unsere Arbeit während der vergangenen Jahre; derselbe wird uns, ich bin dessen gewiß, als eine mächtige Ermunterung dienen zu noch thätigerem Schaffen in der Zukunft.“ Mit den ermutigenden Worten und dem besonderen Segen des Statthalters Christi können wir den betretenen Pfad vertrauensvoll weiterwandelnd und, alle Hindernisse, Berläundungen und Anfeindungen verachtend, eifrig und unaushörlich darnach streben, den Gesang zu Gottes Lob und Preis im wahren Geiste christlichen Gottesdienstes und gemäß den Gegebenen christlicher Gottesverehrung zu fördern und fortzusetzen.“

Das Jahr 1879 brachte gar bald ein neues freudliches Ereignis. Am 2. Februar wurden der hochw. Generalpräses Dr. Franz Witt, der so beliebte Vicepräses des Vereins, Domkapellmeister Fr. Königs von Köln, sowie Domkapellmeister Fr. X. Haberl von Regensburg, durch Se. Eminenz Cardinal-Protector Antoniu de Luca, zugleich Erzbischof von Palestrina, nach einstimmiger am 8. Januar erfolgten Wahl des dortigen Domkapitels, zum Ehrenkanonikus der Kathedrale in Palestrina gewählt. Leo XIII., dem die Wahl angezeigt wurde, war darüber besonders erfreut und nannte sie eine „glückliche und wohl verdiente.“ (Haberl's Ernennungsdefekt wurde bekanntlich auf seine eigenen Bitten hin vom Cardinal zurückgenommen.) — Die Ernennung der drei Hauptkirchenmeister Witt, Königs und Haberl, war für den Cäcilienverein, wie die Kölner Volkszeitung sehr richtig bemerkte, „ein bedeutungsvolles, für die Zukunft der Kirchenmusik vielversprechendes Ereignis.“ Es war diese Erhebung nicht nur ein Act der Anerkennung für einige Männer, die auf dem eminent wichtigen kirchlichen Kunstgebiete der hl. Musik sich hervorragende Verdienste erworben hatten, sondern es war zugleich eine Begründung und neue Approbation der cäcilianischen Bestrebungen.

In das nun folgende Jahr 1880 fällt die so wichtige Gründung der Scuola gregoriana, woran Leo XIII. so innigen und lebhaften Anteil genommen hat. — Wie bekannt hatte die 1877 in Überbach abgehaltene Generalversammlung Dr. Witt beauftragt, die nötigen Schritte zu thun, um den „Cäcilien-Verein für alle Länder deutscher Zunge“ in einen Weltverein (event. Erzbruderschaft) „pro Urbe et Orbe“ umzuwandeln. Die Vorbereitung dazu war die Errichtung eines Musikkörpers in Rom, und sollte deshalb dort eine Gesangsschule mit Knabenchor an der „Anima“ eröffnet werden. — Im März 1880 erließ nun Kanonikus Dr. Witt in seinen „Fl. Bl.“ einen Appell, worin er um Unterstützung der noch im Laufe genannten Jahres in Rom zu gründenden Gesangsschule ersuchte. Schon damals hatte der hl. Vater auf den Vortrag Sr. Eminenz des Card. Franzelin das Unternehmen approbiert und gesegnet. Durch Se. Eminenz Dr. Cardinal-Staatssekretär Nina ließ der Papst ein sehr lobendes und ermutigendes Schreiben bezüglich dieses Projektes an Dr. Carl Jähnig, päpstl. Hausprälaten und Rector der „Anima“ richten. Als ihm dann am 15 April durch Card. Sacconi die am 1. November desselben Jahres stattzufindende Eröffnung der Scuola angezeigt wurde, wendete er ihr sogleich ein beneficium mit jährlichem Er-

trag von 1075 Lire zu und versprach ihr seinen Schutz und seine Hülfe. Von welcher Bedeutung dieses Leptere war, zeigte sich gar bald. — Auf die Nachricht der baldigen Eröffnung der Scuola erhob sich ein förmlicher Sturm der römischen maestri. Fast sämtliche römischen Kapellmeister, der des Sixtina nicht ausgenommen, waren der Schule total abgeneigt. Im August und September hatte Manganielli zehn Artikel in der „Aurora“ erscheinen lassen, worin er das Unternehmen der Scuola gregoriana als „veramente l'apice dell' impudenza,“ „in Wahrheit als höchste Unverschämtheit“ erklärte. Man nannte sie da „Zwitterding,“ „gehäßiges Institut,“ „im Widerspruch mit der kirchlichen Ordnung,“ „vollständig illegal.“ Einer der römischen Musikkdirektoren geriet über die bevorstehende Eröffnung der Schule sogar so in Schrecken, daß er sich eine Privataudienz beim hl. Vater erbat, um ihm Vorstellungen darüber zu machen. Leo XIII. läßt sich aber bekanntlich nicht durch kleinliche Agitation von seinen großen Ideen abbringen. Was das Resultat jener Privataudienz war, ist nicht in die Öffentlichkeit gedrungen; nur weiß man, daß jener Director später nicht mehr gegen die Scuola agitierte hat. — Zu verschiedenen Malen hat der hl. Vater bei solchen Gelegenheiten auf die für die Kirchenmusik so berühmt gewordene Bulle Benedict XIV.: „Annus, qui hunc vertem annum“ hingewiesen, die gleich in den ersten Sätzen die bezeichnenden Worte enthält: „Optamus, ut omnes, qui Romam veniunt, ne moribus nostris offensi recedant, sed potius ex iis quae in hac Urbe... conspererint... incitamenta referant atque exempla virtutum.“ — Welch große Bedeutung also Leo's XIII. Wort und Schutz für die Scuola hatte, ist klar; ohne ihn wäre sie nicht zu Stande gekommen.

Trotz der immensen Hindernisse, die sich der Gründung der Schule entgeggestellt, konnte sie doch am 4. November mit einem feierlichen Amte eröffnet werden, wobei schon gleich eine cäcilianische Messe („in hon. Ss. Innoc.“ von Bischoff) unter der Leitung ihres unermüdlichen Directors Dr. Pietro Müller zur Aufführung kam. Mit 22 Knaben war der Anfang gemacht. Am 21. desselben Monats trat die Scuola schon zum ersten Male öffentlich auf bei der großartigen Schlafzeier des 6. Centenarums des sel. Albertus Magnus in der Nationalkirche all' anima. Drei Wochen später, am 12. December wies Se. päpstliche Heiligkeit der Schule eine neue Spende von 500 Lire bei der päpstlichen Dolorie an, welche Gabe der noch jungen und hülfsbedürftigen Scuola überaus willkommen war.

Noch einige andere, zu unserer Sache gehörigen Facta des Jahres 1880 müssen wir hier erwähnen. Schon gegen Anfang dieses Jahres wurde hr. Musikkdirector Blum aus Baden vom hl. Vater selbst beauftragt, die Kirchenmusikalische Frage schriftlich zu prüfen und zu beleuchten, und geeignete Reformvorschläge einzureichen. Und wie sehr die Reform der Musica sacra dem Papste fortwährend eine Herzensangelegenheit war, können wir daraus entnehmen, daß er im Laufe des Jahres zu wiederholten Malen die Reform mit dem verstorbenen Abbe Dr. Franz Lütz besprach, wobei er besonders der deutsch-cäcilianischen Bestrebungen in höchst anerinnernder Weise gedachte. — Dem um die Kirchenmusik sehr verdienten Kapellmeister Jos. Rheinberger in München verlieh Se. Heiligkeit Anfang September das Ritterkreuz des Gregorius-Ordens.

Gegen Schluß des Jahres 1880, am 5. December, hatte der Generalpräses des Irischen Cäcilienvereins, Rev. N. Donnelly (jetzt Bischof von Canea i. p. i. und Coadjutor d. Erzb. von Dublin) eine längere Audienz beim hl. Vater, in welcher der Cäcilien-Verein das alleinherrschende Thema des Gespräches bildete. Der hl. Vater zeigte, — wie Hr. Donnelly an Dr. Keane, Sekr. d. Irisch. C.-V. schrieb, — eine überraschend große Theilnahme an dieser hl. Sache und in leuchtigster Weise vernahm er mit Vorliebe selbst die kleinsten Einzelheiten. „Er stellte,“ so schreibt er, „eine Reihe von Fragen: ob der greg. Choral eifrig gepflegt werde, ob unsere Leute mit gutem musikalischen Vermögen begabt seien und ob auch den Sängern Gelegenheit zu gemeinsamen Proben gegeben werde. Er wollte eine Zeit lang bei der großen Wichtigkeit dieses Gegenstandes. Als er vernahm, daß man sich besonders bestrebe, die alte Musik der klassischen römischen Schule, die Werke Palestrina's, Vittoria's u. s. w. wieder zu Ehren zu bringen, da sprach er mit sichtbarer Freude: Bene! bonissimo! — Er kam dann auf den Greg. Choral zurück und fragte, ob auch Sorge dafür getragen sei, daß er gehörig gelehrt werde. Es freute ihn besonders zu erfahren, daß die Neugensburger Ausgabe der Choralbücher von der Synode zu Maynooth und der Dubliner Diöcesan-Synode angenommen worden. Besonders wünschte er auch zu wissen, ob wir auf Widerstand stoßen. — In einer gar herzlichen Ermunterung, welche das große Interesse, das er für unser Werk hegt, bekundet, schloß er dann mit den denkwürdigen Worten: “Benedico le vostre fatiche, e do una particolare benedizione alla societa vostra, ed a tutti i suvi membri!” „Ich segne Eure Anstrengungen und gebe Eurem Vereine und allen seinen Mitgliedern meinen besonderen Segen.“

Mitte Februar des folgenden Jahres 1881 hatte auch der hochw. Hr. G. Amelli aus Mailand, der damalige Generalpräses des italienischen Cäcilienvereins, eine Privataudienz beim hl. Kaiser, in welcher Se. Heiligkeit viel mit ihm über die cäcil. Reform und die Scuola greg. redete, und mit Beziehung auf letztere die ermunternden Worte sprach: "Jo le sto sempre dietro" — "Ich halte immer mein Augenmerk darauf." Aus Allem konnte man entnehmen, daß es die Überzeugung Leo's XIII. ist, daß die Reform der Kirchenmusik in der ganzen Welt außerordentlich Fortschritte machen müßte, wenn es gelänge, in Rom einen Mutterchor zu unterhalten, und so im Mittelpunkt der Christenheit selbst die ehrenwürdigen Traditionen des alten herrlichen Kirchengesanges zu erneuern.

Se. Heiligkeit, Papst Leo XIII., hatte schon wiederholt den Wunsch ausgesprochen, die Leistungen der neuen „Schule“ kennen zu lernen. Diese Absicht gab er wiederum und bei Gelegenheit einer Audienz am 12. März. Nach einiger Berathung mit dem Oberstaatskämmerer wurde Dienstag, der 15. März festgesetzt. Zur bestimmten Stunde erschien die Scuola im Vatikan, 25 Knaben und 12 Männer unter ihrem Dirigenten Dr. Müller. In einem geräumigen Gemächer warteten alle, bis sie eine halbe Stunde später in den anstoßenden Saal der Gobline gerufen wurden, wo bereits Leo auf seinem Throne saß; rechts von ihm war Card. Howard, links Card. Ledochowski. — Mgr. Zähnig führte die Schule ein mit Vorlesung folgender einfacher, aber sinniger Disticha:

Nachdem der hl. Vater hierauf geantwortet, begann er eine Reihe von Fragen über die Schule und ihre Einrichtung an Msgr. Jänic zu richten. Was der Zweck des Collegiums sei? Welche Unterrichtsanstalten die Jöglinge besuchen? Ob sie alle beisammen leben? Was sie essen? Wie sie sich erholen? Wie sie sich aufzuführen? Wie die Anstalt betrieben wird? Kurz Alles, was die Schule und die Knaben betrifft war Gegenstand der väterlichen Nachfrage des hl. Vaters. Auch betonte er hier wiederum, wie sehr ihm die Sache des kirchlichen Gesanges am Herzen liege, und wie er Alles ausführen werde, damit der göttelsdienstliche Gesang nach den Intentionen und Vorschriften der hl. Kirche ausgeführt werde. Dann leitete der hl. Vater aber: „Ich weiß, daß man in jeder Sache mit den Anfängen beginnen muß. Wahrscheinlich werdet ihr mir aber doch nicht bloß Stolen singen wollen. Welche Gefänge habt ihr also etwa vorbereitet?“ Aus dem ihm hierauf überreichten geschriebenen Programm wählte der Papst zuerst das Ave Maria von Witt. Darauf schlossen sich, seinem Wunsche gemäß, das O bone Jesu von Palästrina (für Knabenst. arrangirt), der Choral Introitius Reminiscere (Dom. IV. Quadr.), und zum Schluße das Gloria aus der Missa brevis von Palästrina. Es wirkte zündend. Man sah es schon während des Singens an den Mienenen des hl. Vaters und seiner hohen Umgebung, wie sehr es gefiel. Der hl. Vater ließ auch sogleich nach jedem Strophe seine

lobende Anerkennung folgen, namentlich war er über den schwungvollen Vortrag des Chorals des Lobes voll. Er habe nicht erwartet, sagte er, daß in so kurzer Zeit schon so Vieles geleistet werden könne; er sei sehr bestredigt. Darauf ließ er die Kleinen zu sich zum Hukzus herantreten, reichte ihnen auch den Ring der Hand zum Kusse, frug theilnehmend nach Namen und Geburtsort eines Jeden und zeigte ihnen übergroße Freundlichkeit. Schließlich beschenkte er einen Jeden von ihnen mit einer großen silbernen Medaille und ertheilte nochmals, nachdem er  $1\frac{1}{2}$  Stunde in Mitten der Scuola zugebracht hatte, ihnen sowie den übrigen Anwesenden den apostolischen Segen.—Durch den herrlichen Verlauf dieser Audienz war wieder der Beweis dafür erbracht, daß die Scuola sich der vollen Aufmerksamkeit und Förderung unseres erhöhten *Öffentlichen Hauses* des XIII. erfreut.

Gar bald, am 17. Juli 1884 erschien dann auch das vom hl. Vater durch die Ritencongregation erlassene offizielle Approbationssecret der „Schule“, worin besonders betont war, daß sie gezeigt zum Vortheile der ganzen katholischen Kirche („emolumentum totius Ecclesiae catholicae.“)

In einem Schreiben vom 4. Februar 1882 sprach sich der Papst wiederum dahin aus, daß er, dem Beispiel seiner Vorfahren folgend, nichts mehr wünsche als eine gründliche Restauration der hl. Messe, als daß er allen Componisten den Palastrinostil zur Nachahmung empfele.

Bon großer Bedeutung waren für unsern Amerikanischen Cäcilien-Verein die Gnadenweihe, mit denen Papst Leo XIII. den Verein, und vor Allem den hochverdienten „Borkämpfer und Leiter der cäcilianischen Reform“ in diesem Lande, unsern

unermüdlichen Vereinspräsidenten Hrn. Johannes Singenberger, im Laufe des Jahres 1882 auszeichnete. Schon anlässlich der vom 22.—24. August in Philadelphia, Pa. tagenden VIII. Generalversammlung des A. C. V., die dem hl. Vater angezeigt worden war, hatt er noch vor Schluß des Festes dem Verein und speciell dem Vereinspräsidenten den apostolischen Segen gesandt, sammt einer großen, prachtvollen Photographie Sr. Heiligkeit, mit solgenden eigenhändigen Unterschrift: "Laudate Dominum in tympano et choro, laudate eum in chordis et organo." (Ps. 140.) — Dominus autem vos omnes et singulos benedicat. — Leo P. P. XIII. —

Doch in noch augenscheinlicherer Weise wollte der hl. Vater zeigen, wie lieb ihm der A. C.-Ver- ein und dessen Generalpräses sei. Bereits im Monat October traf in St. Francis ein vom 12. September datirtes päpstliches Breve ein, welches dem Vereinspräsidenten anzeigen, daß Se. Heilige-  
keit Papst Leo XIII. ihn in Anbetracht seiner großen Verdienste um die kirchenmusikalische Re-  
form zum Ritter des hl. Gregorius des Großen  
ernannt habe. In diesem Breve bezeichnete der  
hl. Vater die Bestrebungen und Arbeiten des Hrn.  
Singenberger als „ein Unternehmen hohen Lobes  
wertig“ und die Verleihung der Ritterwürde nennt  
er „einen Beweis Seiner besonderen Zuneigung  
und Seines Wohlwollens“ gegen den so verdienten  
amerikanischen Generalpräses.—In der That, das  
war eine Auszeichnung, welche auf's klarste be-  
kundete mit welch großem Interesse Leo XIII.  
die Bestrebungen des A. C. B. verfolgt und wür-  
digte, — eine Auszeichnung, „von der man mit  
Recht erwarten durfte, daß sie die Zwecke des Ver-  
eins bedeutend fördern und kräftigst unterstützen  
werde.“ (Die Bekleidung des neuen St. Grego-  
rius-Ritters mit den Insignien des Ordens fand  
bekanntlich am 30. Nov. '82 in der Kapelle des  
Lehrerseminars zu St. Francis durch den hoch-  
würdigen Hrn. Erzb. M. Heiz von Milwaukee  
statt.)

Unerwähnt darf hier nicht bleiben der vom 11.—15. September 1882 in Arezzo tagende internationale Congress, der sich bei Gelegenheit des Centenarius Guido's von Arezzo versammelt hatte, um das Andenken des gefeierten Mönches zu ehren und an der Verbesserung des liturgischen Gesanges zu arbeiten und demgemäß Beschlüsse zu fassen. Mit dem apostolischen Segen hatte der Congress seine Arbeiten begonnen. Nach Schluss derselben empfing der hl. Pater eine Deputation des Congr. sis, aus beiläufig 50 Mitgliedern aus den verschiedenen Nationen Europas bestehend, in einer feierlichen Audienz die beinahe anderthalb Stunde dauerte. Mit feurigen undflammenden Worten beprach Leo XIII. die kirchenmusikalische Frage und ermahnte dringend alle Mitglieder des Congresses, in der Person seiner Repräsentanten den liturgischen Gesang eifrig zu pflegen und an dessen Restaurierung unermüdblich zu arbeiten. Den Benediktinern von Solesmes erhielt Leo besonderes Lob wegen ihres Eifers für das Aufblühen des liturgischen Gesanges. — Der ganze Verlauf der Audienz zeigte, wie sehr sich Leo XIII. für die hochwichtige Sache der *Musica Sacra* interessierte und wie er sie auf alle mögliche Weise zu unterstützen suchte.

Roch vor Schluss des Jahres 1882 erwies der hl. Vater der Scuola greg. eine neue Gnade, indem er den Card. Dom. Bartolini, Präf. d. Congr. d. hl. Riten, zu derselben sandte, damit er dort in Seinem Namen das Ammotiationsdner

## Cäcilia.

der „kirchlichen Gesangschule“ feierlich promulgire. Das Begleitschreiben, von Card. Bartolini verfaßt, war von Leo XIII. selbst corrigirt und revidirt worden.

Wiederum war es die Scuola, die auch im folgenden Jahre 1883 der Aufmerksamkeit des hl. Vaters sich zuerst erfreute. Anfang Januar nämlich wurde der Direction der Schule die Anfrage gestellt, ob sie bereit wäre, das ganze Colleg nach St. Maria maggiore zu transferiren, wo unter der Regide der Ritencongregation und des hl. Vaters selbst eine neue Capella Leonina gegründet werden sollte.—Leider mußte die Direction der Scuola verneinend antworten, da angefischt der unermesslichen Schwierigkeiten, das junge, von finanziellen Nöthen bedrückte Institut diese Last nicht auf sich nehmen konnte.

Der 10. April 1883 brachte einen neuen und unerwarteten Beweis der Sorgfalt und Pflege der Musica Sacra von Seiten des kirchlichen Oberhauptes. In einem von diesem Tage datirten Decrete, das gemäß ausdrücklichen Befehles Sr. Heiligkeit schon am 26. derselben Monats zur Veröffentlichung gelangte, wurden zunächst Jene getadelt und gerügt, die „ohne Rücksicht auf die mit Weisheit von der Kirche bereits festgestellte Richtschnur, noch glaubten, daß es ihnen noch frei stände, dahin zu streben, daß der gregorianische Gesang zu denjenigen musikalischen Formen zurückgeführt werde, welche sie für die ursprüngliche hielten, auch unter dem Vorwande, daß der apostol. Stuhl den Gefang der von ihm neuerdings approbierten Ausgab zwar als authentisch erklärt und dringend empfohlen, aber den einzelnen Diözesen keineswegs vorgeschrieben habe.“ Die neue Edition der Choralistica war ja nur darum veranstaltet worden, um Übereinstimmung im liturgischen Gesange herbeizuführen damit, wie es im Breve vom 15. November 1878 heißt: „überall und in allen Diözesen, nicht nur in den übrigen Bischöflichen Liturgie, sondern auch im Gesange die Einheit mit der römischen Kirche beobachtet werde.“ Trotzdem — so heißt es in diesem Actenstück weiter — habe man fortgefahren, derartige Meinungen noch eifriger zu vertheidigen, besonders bei dem Congresse von Arezzo, und sogar nicht ohne Angriffe gegen Diejenigen, welche die richtige Ansicht festhielten, daß in Bezug auf die Einheit nicht auf die Gleichformigkeit des Gesanges nur allein der Auctorität des apostolischen Stuhles Folge zu leisten sei. Da die in Arezzo versammelten Gewesenen dem hl. Vater zu befagtem Zwecke sogar einige Beschlüsse und Wünsche unterbreitet und seinen Nachspruch angerufen hätten, so habe Sr. Heiligkeit in Anbetracht der Wichtigkeit der Sache einen besondern Ausschuss der Congregation der hl. Riten berufen, um die Sache zu behandeln. Dieser habe nun mit der allerhöchsten Genehmigung Sr. Heiligkeit den Beschluß gefaßt, daß die vom Congresse von Arezzo dem hl. Stuhle vorgetragenen Beschlüsse, so wie sie lauten, nicht angenommen noch gutgeheissen werden könnten. Wissenschaftliche Forschungen auf dem Gebiete des gregorianischen Gesanges ständen auch in Zukunft frei und seien erlaubt; jedoch sei unter jeder Bedingung nur diejenige als „authentische und rechtmäßige Form des greg. Gesanges“ heutzutage zu betrachten, welche auf Grund der Anordnungen des Concils von Trent durch Paul V. und Pius IX. hochgeladen Audentens und durch Sr. Heiligkeit Papst Leo XIII., sowie durch die Congregation d. hl. Riten, entsprechend der in Regensburg veranstalteten Ausgabe, gutgeheissen und bestätigt worden als diejenige, welche allein jene Weise des

Gesanges enthalte, deren sich die römische Kirche bedient. Deshalb dürfe in Bezug auf diese Authentizität und Rechtmäßigkeit bei Denjenigen, welche der Auctorität des apostolischen Stuhles aufrichtig beipflichten, weder Zweifel noch weitere Erörterungen mehr stattfinden.“ Schließlich werden abermals alle hochwürdigsten Oberhirschen und alle, die sich mit Kirchengesang beschäftigen, dringend ermahnt und aufgefordert, Sorge zu tragen, daß diese Ausgabe behufs Erhaltung der Gleichformigkeit des Gesanges in der hl. Liturgie zur Annahme komme. — So gab denn, unerwartet schnell, die höchste Auctorität für die römisch-katholische Liturgie eine endgültige Lösung in der so eminent wichtigen Angelegenheit des liturgischen Choralgefanges durch ihre definitive Entscheidung an sämtliche Oberhirschen des katholischen Erdkreises.

Am Tage nach der Publication obigen Decretes, am 27. April, empfing der hl. Vater in Privataudienz den Regensburger Dom-Kapellmeister, Rev. Fr. Xav. Haberl, welcher in Rom sieben Monate mit wissenschaftlichen Forschungen in Archiven und Bibliotheken zugebracht hatte, besonders zu dem Zwecke, um die sämtlichen Werke Palästrina's zu sammeln. Mit sichtlicher Freude vernahm der hl. Vater Haberl's Bericht, und bewarb und ermutigte ihn zu fernerem Wirken. Als Fr. Haberl dann dem Papste ein Exemplar seines von ihm selbst in's Italienische übertragenen Magister chorialis überreichte, erwiederte Leo, daß ihm dieses Werk nicht mehr unbekannt sei; von competenter Seite sei es ihm als ganz vorzüglich empfohlen worden. Darum habe er beschlossen, 50 Exemplare davon zu erwerben und an eben so viele Priester-Seminare Italiens zu verschenken, damit sie dort als Leitfaden für den Unterricht im liturgischen Gesange benutzt würden. Auch sprach der hl. Vater wiederum die höchste Befriedigung aus über die Bemühungen des Cäcilienvereins, sowie über die Erfolge, die man bereits errungen. Dann ermahnte er zu weiterem Schaffen für die hl. Kunst; — Seine Hülse und Sein Schutz solle nicht fehlen.

Hier sei auch erwähnt die besondere Ehrenbezeugung, die der hl. Vater einem anderen überaus verdienten Kämpfen des Cäcilien-Vereins erwies. Anfang Mai verließ Leo XIII. dem allbekannten und tüchtigen Componisten und Schriftsteller G. E. Stehle, Domkapellmeister zu St. Gallen, das Ritterkreuz des St. Gregorius-Ordens. „in Anerkennung seiner Verdienste um die Haltung der Kirchenmusik im Sinne des deutschen Cäcilienvereins“

Stets bereit, christliche Kunst und Wissenschaft zu fördern und Jenen Belohnung und Anerkennung zu Theil werden zu lassen, die ihrem Dienste sich widmen, ließ der hl. Vater am 5. März 1884 dem berühmten Benedictiner Dom Potheim von Solesmes für seine Arbeiten auf dem Gebiete des gregorianischen Gesanges ein anerkennendes und belobendes Breve zugehen. — Einige französische Kirchenmusiker schlossen daraus, die Editionen Dom Pothiers seien dadurch vom Apostolischen Stuhle als authentisch anerkannt. Demgegenüber erklärte jedoch Leo XIII. in einem zweiten am 3. Mai veröffentlichten Breve, daß er zwar die wertvollen Arbeiten des Gelehrten aus scientifischen Gründen sehr hochachtete und sein editirtes Graduale als ein „historisches, die kirchliche Disciplina und die kirchenmusikalische Wissenschaft betreffendes und im Interesse derselben verfaßtes Werk“ hoch angesehen habe, — daß aber jenes Werk, welches die bei Bustet in Regensburg erschien-

nene Ausgabe als authentisch erkläre, in voller Kraft aufrecht gehalten werden müsse, und daß keineswegs der Apostolische Stuhl die Meinung gehabt habe, das (von Potheim) editirte Werk zum liturgischen Gebrauch zu approbiren.

In das Jahr 1884 fiel bekanntlich auch die Romreise des allbeliebtesten und verehrtesten Generalpräses des A. C. V., Hrn. Ritter J. Singenberger. Am 7. Juni wurde hochselbe vom hl. Vater in einer Privataudienz empfangen, die etwa eine halbe Stunde dauerte. Sr. Heiligkeit legte, wie immer, das wärmlste Interesse für den Cäcilienverein und die von ihm in Rom gegründete Scuola an den Tag. Angelegentlich erfuhrte sich der hl. Vater über alles den Verein Betreffendes, lobte das bisherige Bestreben desselben, ermunterte sodann in liebvollem, eindringlichen Worten das Werk der Reform auch fernerhin eifrig zu fördern, und betonte vor Allem als Hauptziel die Einheit im kirchlichen Gesange nach den Bischöflichen und dem Geiste der hl. Kirche. Die von Hrn. Singenberger herausgegebenen musikalischen Zeitschriften „Cäcilia“ und „Echo“ nahm Leo XIII. huldvoll entgegen, schaute mit Interesse in die verschiedenen Bände, und indem er des Generalpräses Stirne mit dem hl. Kreuze bezeichnete, sagte er mit großem Nachdrucke der Stimme: Labora pro bona musicali! Dann bezeichnete er ihn mit acht großen silbernen Medaillen, für ihn und seine Familie, und ertheilte schließlich ihm, seinen Angehörigen und dem ganzen amerikanischen Cäcilie-Verein den apostolischen Segen. — Die besondere Aufmerksamkeit und die außerordentlichen Gunstbezeugungen, die man dem Präses des omerit. Cäcilie-Vereins bei seinem Aufenthalte in Rom erwies, waren gewiß ein Zeichen, wie die cäcilianische Sache von dort aus betrachtet wird. Die Köln. Volksbl. fanden darin „eine neue Guttheit und Empfehlung der cäcil. Bestrebungen durch das Oberhaupt der Christenheit.“

Unterdessen war schon bereits ein halbes Jahr verflossen, seitdem der damalige Protector des Vereins, Cardinal-Bischof von Palästrina Antonius de Luca, der 12 Jahre dem Vereine vorgesetzte hatte, aus diesem Leben geschieden war; am 28. December 1883 hatte er das Zeitliche gesegnet. Sr. Heiligkeit Papst Leo XIII. gab Anfang Juli 1884 dem Vereine einen neuen Protector in der Person des Präfekten der Riten-Congr., Sr. Eminenz Card. Dominicus Bartolini (geb. zu Rom am 16. Mai 1813, zum Card. erhoben am 15. März 1875.) Bemerkenswerth ist, was der neu ernannte Protector an den Generalpräses schrieb, mit der Bitte, es sämtlichen Mitgliedern bald möglichst fund zu thun, — daß er nämlich dem Vereine seine wärmsten Sympathien entgegenbringe und daß er bestrebt sein werde, „den Verein nach Kräften zu schützen, zu begen und bis zu seinem Lebensende zu fördern, damit derselbe den Vortrag des Ephramites (magisterii primitum) in der hl. Musik behalte.“

Der 24. November brachte einen neuen Beweis des besonderen Wohlwollens des Papstes gegen den Verein, indem Sr. Heiligkeit — auf Biten des Generalpräses: den Mitgliedern einen Ablass zu gewähren — gnädig gestaltete, daß vor Schluß des Jahres der Cäcilienverein an einem nach seinem Belieben festzusegenden Tage die Feier des Festes der hl. Cäcilia mit der am 22. November stattfindenden Messe (cum Gloria et Credo) wiederholen dürfe, ausgenommen das Weihnachtsfest, dessen Vigil und die drei folgenden Tage. Allen Mitgliedern aber gewährte er unter den gewöhn-

lichen Bedingungen einen vollkommenen Ablöß-  
den armen Seelen zuwendbar, an einem ad libi-  
tum zu wählenden Tage.

Vor Schluss des Jahres 1884 erschien noch  
ein wichtiges Actenstück zur Geschichte der Kir-  
chenmusikreform, nämlich daß aus 23 Artikel be-  
stehende Regolamento. In denselben wurde  
„auf Wunsch und mit besonderer Zustimmung“  
des hl. Vaters, eine Reihe von kirchenmusikalischen  
Mitsbräuchen namhaft gemacht, welche in den ita-  
lienischen Kirchen vorgefunden werden, und ein  
Versuch ange stellt, Vorschläge und Mittel zur Be-  
seitigung derselben, sowie zur Hebung der tiefge-  
sunkenen hl. Musik anzugeben. Dieses Actenstück  
wurde schon Ende November an sämtliche itali-  
enischen Bischöfe und Kirchenfürsten versandt mit  
dem Auftrage, in den ihnen unterstehenden Kirchen  
die nothwendigen Maßregeln und Anordnungen  
zu veranlassen. In Rom selbst wurde es am 6.  
Dec. vom Cardinal-Bicar, Sr. Eminenz Card.  
Barochi—in Auftrage Sr. Heiligkeit—an sämtliche  
Kirchen der ewigen Stadt geschickt. Als  
Termin der Durchführung des Regolamento  
war der 6. Januar 1885 bestimmt.—Welche Wir-  
kungen und Aenderungen dieser Erlass in Rom  
und im übrigen Italien hervorgebracht hat, ist hier  
nicht der Platz zu erörtern. Thatsache ist's je-  
doch, daß verschiedene Bischöfe Italien's in kindli-  
chem Gehorsam gegen die Vorschriften des hl.  
Stuhles Anordnungen zur Verbesserung der Kir-  
chenmusik in ihren Diözesen getroffen haben, und  
auch ihre Bemühungen mit Erfolg gekrönt seien.  
Auf jeden Fall aber hat dieses Regolamento  
auf's Neue bewiesen, wie Leo XIII. wirklich „sein  
Augenmerk auf die Verbesserung der hl. Musik ge-  
richtet hält.“

Überaus großes Interesse zeigte der hl. Va-  
ter für das neu in Rom zu gründende Collegium  
Nepomucenum, dessen Plan er gegen Ende  
1885 approbirte. Dasselbe sollte—dem Wunsche  
Sr. Heiligkeit gemäß—ca. 12 Studirende der  
Philosophie und Theologie (aus italienisch spre-  
chenden Diözesen) aufzunehmen, welche zugleich in  
ächter Kirchenmusik ausgebildet werden sollten,  
damit sie nach ihrer Rückkehr in die heimathlichen  
Diözesen als „Chorregenten und Apostel cäciliani-  
scher Kirchenmusik“ wirken könnten. Die Gröf-  
nung des Institutes sollte am 4. Nov. 1886 statt-  
finden. Der hl. Vater sprach den entschiedenen  
Wunsch aus, es möge durch die Ausbildung von  
Geistlichen als Chorregenten allmählig ganz Ita-  
lien für die cäcil. Reform gewonnen werden.—  
Leider haben sich gemäß Witt's Fl. Bl. XXI. p.  
117, „gegen das Collegium Nepom. Hindernisse  
erhoben, welche die kirchl. Auctorität bewo-  
gen, vorläufig davon abzusehen.“

Zu den schon früher verliehenen Ablässen  
fügte Leo am 15. Mai 1886 neue hinzu: Einen  
Ablöß von 7 Jahren und 7 Du: dragenen ge-  
währte er allen den Mitgliedern des deutschen  
Cäcil.-Vereins, die „am Feste der hl. Cäcilia oder  
am unmittelbar vorhergehenden oder nachfolgenden  
Sonntage irgend eine Kirche oder öffentliche Ka-  
pelle andächtig besuchen würden.“ Einen Ablöß  
von 100 Tagen, einmal des Tages gewinnbar,  
verlieh er gnädig allen Mitgliedern, welche die An-  
tiphon Cantantibus organis mit den dazu gehö-  
rigen Versikeln und der Oration (ex festo S.  
Caec.) wenigstens mit reumüthigem Herzen und  
andächtig beten. Diese Ablässe wurden für ewige  
Zeiten verliehen.

Durch ein Decret vom 18. Sept. 1886  
dehnte der hl. Vater alle obengenannten, dem deut-

schen C.-Verein verliehenen Ablässe auch auf den  
irischen aus.

Als einen Beweis besonderer Vorliebe des hl.  
Vaters für die cäcil. Musik dürfen wir es auch  
wohl betrachten, daß, als im letzten Jahre zum  
ersten Male die feierliche Frohleichtnamsprocession  
von Sr. Em. dem Cardinal-Bicar von Rom in  
Maria degli Angeli in den Diocletianshermen  
abgehalten wurde, Sr. Heiligkeit selbst die Scuola  
gregoriana als Gefangchor auserfaßt,—eine Ehre,  
von der wohl kaum jemand, am wenigsten die  
Scuola selbst, gedacht hätte, daß sie ihr zufallen  
würde.

So hat denn Leo XIII., jener „Mäzenas und erhabene Reformer der hl. Kunst,“ während  
der kurzen Zeit seines glorreichen Pontificates  
wieder und wieder gezeigt, wie sehr ihm die Pflege  
der hl. Musik, des liturgischen Gesanges am Her-  
zen liegt. Jede sich darbietende Gelegenheit hat  
er benutzt, seine Anerkennung und sein Wohlwollen  
gegen den für die Reform der Kirchenmusik thätigen  
Cäcilienverein zu zeigen, hat stets durch Wort  
und That die hl. Sache unterstützt, hat immer  
wieder auf's Neue ermuntert, ermutigt, ermahnt,  
auf der betreuten Bahn der Reform fortzuschrei-  
ten, seine Mühen und Opfer zu scheuen, um dem  
Allerhöchsten ein „reines Opfer der Musik und  
des Gefanges“ beim hl. Dienste darzubringen.

Mit Recht schaaren also auch wir, Cäcilianer,  
uns um den Vater der Christenheit an seinem  
Jubeltage und begrüßen ihn mit dem freudigen  
Festgruß: Vivat Leo XIII.! Ad multos annos! Es bedarf nicht der Aufforderung, unsere  
ganze, herzlichste Liebe dem hl. Vater entgegen zu  
bringen, in kindlicher Verehrung, in bereitwillig-  
stem Gehorsam, in umwandelbarer Treue zu ihm  
zu stehen, unbegrenztes Vertrauen auf ihn zu  
sezieren, für ihn zu beten, mit ihm zu streiten und  
zu leiden. Nein, dessen bedarf es nicht! Mit  
Millionen und Millionen aller Nationen und  
Zonen erheben wir Hände und Herz zum Himmel  
in dem einmütigen Gebete: Gott erhalte und  
segne unsern hl. Vater, Papst Leo XIII.!

Und schwiebt auch heute ein Trauerschl. über  
unsere Freude: Leo ist ja noch immer ein Gefan-  
gener im Vatikan! Das Erbgut der Kirche ist noch  
in räuberischen Händen! Ein wilder Kampf tobt  
überall gegen die Braut Christi! — nur Mut!  
Vincit Leo de tribu Juda! Er hofft und  
vertraut auf Gott, darum wird er nicht zu Schan-  
den werden, sondern gl. reich triumphiren: Clam-  
abit ad me, et ego exaudiam illum: cum ipso sum in tribulatione: eripiam  
eum et glorificabo eum!—Ja hoffen und ver-  
trauen auch wir auf Gottes Hülfe. Vielleicht ist  
der Zeitpunkt der Befreiung und des vollständigen  
Triumphes unseres gemeinsamen Vaters nicht  
mehr fern. Dann wird der Trauerschl. der dies-  
mal über unsrer Freude schwiebt fallen, ein neues  
Hosanna der Ergebenheit, der Treue und der  
kindlichen Liebe wird Leo XIII. von allen Theilen  
der Erde entgegentreten, und in der ewigen Roma,  
die ihrem rechtmäßigen Herrn wieder gegeben ist,  
werden auf's Neue Tage des Triumphes vom ka-  
tholischen Erdkreis gefeiert werden—quod Deus  
benigne concedat!

P. Raphael Fuhr, O. S. F.

#### Fest der Himmelfahrt Mariens.

Dieses Fest, die Krone aller Feste unserer  
lieben Frau, gehörte von jeher zu den feierlichsten  
Marienfesten der Kirche. Seit den Tagen des hl.  
Hieronymus und Augustinus wurde es begangen;

Kaiser Mauritus (um 582) befahl seine Verle-  
gung vom 18. Januar auf den 15. August; Papst  
Gregor I. verordnete (um 600) Prozession und  
Vigile für seine Feier; Leo IV. (847) führte  
seine Slave ein. Des Fastens an der Vigile thut  
schon Nilolaus I. (um 855) Erwähnung.

Wie der Erlöser, nachdem er das Reich Got-  
tes gegründet, in den Himmel aufgefahren, um es,  
sitzend zu Rechten des Vaters, durch den hl. Geist  
zu regieren, bis an's Ende der Zeiten, so wurde  
die allerseligste Jungfrau, nachdem sie durch län-  
gere Zeit auf Erde geweilt, um den Aposteln bei  
Ausbreitung des Reiches Gottes tröstend und stär-  
kend zur Seite zu stehen, in den Himmel aufge-  
nommen, um als Königin des Himmels und der  
Erde für Reich wunderbar zu wirken von  
Geschlecht zu Geschlecht.\*)

Nun denn, so treten wir ein in das Haus  
Gottes am festlichen Tage, versammeln wir uns  
um den Operalat des göttlichen Sohnes, das  
Gedächtniß seiner heiligsten Mutter, unserer Kön-  
igin und himmlischen Frau zu feiern. Hören  
wir vorerst den Mahnus der Kirche zur Freude!

Introitus. „Laßt uns freuen alle  
im Herrn, einen festlichen Tag fei-  
ern zur Ehre der seligsten Jung-  
frau Maria!“ Und unsere herzliche und hei-  
lige Freude soll sich vereinen mit der Freude und  
dem Lobe der jubilirenden Engel, die ihrer Kön-  
igin jauchzend entgegen ziehen. „Wer ist die,  
welche aufsteigt aus der Wüste, schön wie die  
Morgenröthe, leuchtend wie der Mond, strahlend  
wie die Sonne!“ So fordern sich die himmlischen  
Schaaren zum Lobe und Gruße der zum Himmel  
aufsteigenden Königin auf, „über deren Auf-  
nahme sich freuen die Engel und  
einst in mir loben den Sohn Got-  
tes.“

Staunend schaut die Kirche der Goitessmutter  
Schönheit und Glanz, ihre Hoheit und Auszeich-  
nung und sie ruft aus: „Wahrhaftig, wenn ich be-  
wundernd dich betrachte und die Ehre des heutigen  
Tages, da entsteht in meinem Herzen  
ein gutes Wort, ein Lied des Jubels und  
der Freude: ich sage: mein Werk, mein  
Lob, mein Sang gilt dem König! Ihm, dem  
Großen, Hochherlichen, der Maria in den Himmel  
aufgenommen und sie gekrönt hat, ist es ge-  
widmet, ihm zu Ehren gefungen!“

In der Epistel hat die Kirche Mariens  
Lob mit den Worten des Buches der Weisheit ge-  
schildert, ihren königlichen Schmuck und Glanz in  
poetischen Bildern, in begeisteter Sprache be-  
schrieben.

Erfüllt nun von der Begeisterung und Liebe  
für die herrlich geschilderte königliche Frau des  
Himmels singt die Kirche mit den Worten des 44.  
Psalms, einen wahren Marienhymnus (Gradi-  
duale): „Wegen der Wahrheit und  
Sanftmuth und Gerechtigkeit; und  
es geleitet dich wunderbar deine  
Rechte.“ Das heutige Fest ist der Königin  
Krönungs- und Huldigungsfest. „Und hin zu  
dem Throne des göttlichen Sohnes geleitet  
dich wunderbar deine mächtige, gesegnete,  
gottheilige Rechte. Im Sonnenlicht der  
Wahrheit, im Glanze der Sanftmuth, in  
Milde und Liebe, und in Gerechtigkeit und  
Gnade bist du ausgezeichnet und jener Ehre  
würdig.“

Und jetzt ist es uns, als öffneten sich die  
Thore des Himmels. Der königliche Sohn auf  
dem Throne seiner Weltherrschaft will seine heilige  
\*) Amberger, Pastoral II. 849.

se Mutter zu sich erheben, sie erhöhen und an seiner Seite sie zur Königin der Erde und des Himmels krönen. „Höre, ausgewählte Tochter des himmlischen Vaters und nimm wahr und neige dein Ohr auf den Ruf deines Sohnes; denn es verlangt der König nach deiner Gnaden-Schönheit.“ Alleluja! Alleluja! „Aufgenommen ist Maria in den Himmel, es freuet sich die Schaar der Engel.“

Das Offertorium führt nochmals das Festgeheimnis vor. „Aufgenommen ist Maria in den Himmel; es freuen sich die Engel, einstimmig preisen sie den Herrn! Alleluja!“ In dem Augenblide, wo wir uns anschicken, Mariens göttlichem Sohne, an dessen Seite sie in Ewigkeit als Königin herrscht, das Opfer darzubringen, gedenken wir ihrer Ehre und huldigen ihrer Erhöhung mit den heiligen Engeln, die sich ihrer Königin und Fürstin freuen und den Herrn preisen, „der so Großes an ihr gethan.“ Unser Opfer sei in gleicher Weise ein Opfer des Danzes und der Verherrlichung!

Communio. „Den besten Theil ernähle sich Maria, der nicht genommen wird von ihr in Ewigkeit.“ Warum wird diese Stelle aus dem Festevangelium hier nach der Kommunion des Priesters gesungen? Ewig genieht jetzt Maria durch die Himmelfahrt das Glück der engsten Verbindung mit Jesus, ihrem göttlichen Sohne; diese Ewigkeit ist auch dem Priester und jedem Kommunikanten zu Theil geworden. Auch sie haben in der Einheit mit ihrem Gott und Herrn den besten Theil, ein Glück größer als jedes Erdenglück, sich gewählt. Es ist ein Glück, das auch ihnen in Ewigkeit nicht wird genommen werden, da ja die sakramentale Kommunion während der irdischen Pilgerschaft sich verklären und umwandeln wird zum ewigen Glücks in der Gottes-Kommunion der Glorie.

A. W.  
(Witt's Musica sacra.)



### Friedrich Koenen.

Am 6. Juli starb in Köln der hochw. Hr. Fr. Koenen, Domkapellmeister, Vicepräsident des allgemeinen deutschen Cäcilienvereines, Professor im Priesterseminar, Ehrendomherr von Palestina. Da in der März-Nummer dieses Jahrganges der „Cäcilie“ sich Porträt und Biographie Koenen's finden, so genüge es, alle Mitglieder des Cäcilienvereines zu bitten, in ihren Gebeten des hochw. Verstorbenen zu gedenken. „Mit ihm — schreibt die „Cölnische Volkszeitung“ — hat ein reich begabtes, priesterlich edles und schönes Leben für diese Welt seinen Abschluß gefunden. Seine Kunstwerke bleiben der Kirche Gottes, sein Beispiel allen, die ihn kannten, ein Vermächtnis, aus dem viele Tausende Erbauung geschöpft und fort-dauernd schöpfen werden.“

R. I. P.

### Die XI. Generalversammlung des Amerik. Cäcilienvereines fand am 12. und 13. Juli

in Rochester, N. Y. statt. In dem früher publicirten Programm stand die Abänderung statt, daß das Fest mit dem Abendgottesdienste des zweiten Tages (13. Juli) in der Kirche zur hl. Familie, schloß. Der Besuch des Festes war ein recht guter, wenn auch nicht ein so großer, wie z. B. bei dem letzten Feste in Chicago. Besonders ehrend und ermutigend für die Vereinsmitglieder war die Anwesenheit der hochwürdigsten Herrn Bischof B. McQuaid von Rochester und M. Martin von Dakota, sowie des hochwürdigsten Herrn P. Bonifacius Krug, Prior des Benediktinerklosters Monte Casino in Italien. Der hochwürdigste Herr Bischof von Rochester hielt am ersten Tage, dem Anniversarium seiner Konsecration, das Pontifikalam in der Kathedrale, und danach eine Ansprache; Abends 18 war Pontifikalvesper und Segen, gehalten von dem hochwürdigsten Bischofe von Dakota. Sämtliche Gesänge dieses ersten Tages wurden durch den Kathedralchor, unter Leitung seines Dirigenten Herrn F. Keller, gesungen. Näheres über die musikal. Leistungen in der nächsten Nummer der „Cäcilie“.

Am zweiten Tage celebrierte in der St. Peter- und Paulskirche der hochw. P. J. Birch, C. S. S. R., nun Rektor der St. Josephskirche in Rochester, das Requiem für die verstorbenen Vereinsmitglieder. Um 10 Uhr hielt in derselben Kirche der hochwürdigste Hr. Bischof von Rochester das Pontifikalam, der hochw. Bischof von Dakota die deutsche Festpredigt. Zum Requiem sang der Männerchor der St. Peter- und Paulskirche, zum Pontifikalam der Palestinaverein von New York, während der Knabenchor der St. Peter- und Paulskirche die Ausführung des gregor. Chorales (Introitus, Graduale, Communio) übernahmen mußte.

Nachmittags 3 Uhr fand die Geschäftssammlung statt. Abends 8 Uhr der Schlußgottesdienst in der Kirche zur hl. Familie; der Chor dieser Kirche, sowie die Chöre der Kirche zum allerh. Erbster, der St. Peter- und Paulskirche, und der Palestinaverein von New York sangen je 8 Nummern allein, zum Schlusse alle Chöre vereinigt das Oremus pro Pontifice nostro Leonis von J. Singenberger. — Der Raum dieser (für die Jubiläumsausgabe der deutschen kathol. Zeitungen der Vereinigten Staaten bestimmten) Nummer der „Cäcilie“ gestattet nicht den vollen Bericht; ein solcher erscheint erst in der Septembernummer. Dagegen finden die Leser der „Cäcilie“ nachstehend die Rede des hochwürdigsten Herr B. McQuaid, Bischof von Rochester:

I thank the Right Reverend Bishop who has favored us with his presence at the ceremony to-day; I thank the Reverend clergy from various parts of the country, and all the lay gentlemen whose interest in the cause of Christian music has drawn them to this Cathedral this morning. I thank my priests and my children in Christ who come on this day to rejoice, because, perhaps, they think they have cause for joy, but who come chiefly, I am well assured, because they feel that they owe a duty to their Bishop, which right cordially they would fulfil. They come, my priests and my people and all who are here, to raise their hearts in prayer to God that the one whom the

Lord has chosen to rule over this portion of his vineyard may be strengthened and enlightened to fulfil his duty wisely and well. I am pleased, as you may well see, that I have your prayers on this day. I am pleased, furthermore, that the two festivals have concurred, that this day, sacred in the Diocese of Rochester, has been honored by the attendance of the members of the Cecilian Society. We welcome the members of the Cecilian Convention, clerical and lay, to our city of Rochester. It is a beautiful city, a thriving and prosperous city, a city in which, as cities go, God is feared; for our people are a God-fearing and law-abiding people. I say it of all classes, but I say it chiefly and above all of my Catholic people, whose churches, built an a-building, whose parsonages, — homes for their priests, — whose schools, spacious enough for all the Catholic children of the city, whose convents for their teachers, whose Asylums for the poor orphans, whose hospitals for the sick, tell of faith, of a living and burning faith, of earnestness of soul, and of the mighty power of a people whose souls are in their work. The growth and prosperity of our Holy religion among our Catholic people of the city of Rochester fills my heart with joy and courage. You can go around it, and on every side you will find the evidences of work done for the cause of religion and the cause of God; and if you can learn more of the history of what is being prepared and planned, you will find that another circle of churches run around the suburbs of the town.

You are then, gentlemen of the Cecilian Society, welcome to our city; and I feel sure that before you leave it you will find on the part of priests and people a glad welcome indeed, and cordial care.

I particularly rejoice because this Society of St. Cecilia has met here to-day. We are entered upon a contest, a battle. The question at one time was, who shall rule in the school houses in which our children are placed? We have decided that point. We have won the battle. It is no longer among us Catholics a controversy at all. Where our children are, God shall be; and so our own schools — we are not speaking of the schools of others — our schools are now and are destined to be henceforth, I might say for centuries to come, while the world lasts, schools in which God shall reign, where God's name shall be heard with reverence and love, and God's law be inculcated in its simplicity, in its earnestness, and in all the power of its meaning. And now another contest is before us. The question is, who shall rule in the church of God? The opposing powers are here at the altar, and above in the gallery. Shall this altar and all that it represents have power and might to decide to whom this church shall belong, or shall opposing voices from yonder elevated place dominate over the altar and the sanctuary and priests, and give the law by which the Church shall be ruled? In other words,

the contest is now to be, Shall that for which this altar is here, in its life and in its soul, pervade and dominate and rule this church? As that altar is for sacrifice and for prayer, shall the ruling Spirit, the life and soul of all in this sacred place, guide and rule according to the mind of the Church, or shall another power dictate and rule in the House of God? That is the question. In a measure this question has been settled. But a few years ago the Bishops of these United States, met in Council in Baltimore. They were in number about seventy. They were aided and helped by two hundred and fifty priests. They were aided, furthermore, by the prayers of good and pious people, and of the priests of the whole country, who, months in advance, asked the Holy Spirit of God to direct the deliberations of these their Bishops, who were appointed to rule the Church. At that Council there were various ideas put forth on the question of sacred music, some asking this and some asking that; some wanting nothing but the dryest of Gregorian chants, and others wanting everything known upon the concert platform or the stage of the Opera House, and demanding that there should be no restriction placed upon the music in our Churches. But then and there, if not unanimously, at least with so uniform a mind and with such general consent, the Bishops of the Baltimore council laid down the law directing what should be the music of our Churches; that our music should be God's music, that it should be in harmony with the purpose and end of the Church itself; that our music as it comes from the organ loft should be music strictly ecclesiastical, and in no wise offend the minds and hearts of pious and faithful Christians. That law is now law everywhere in these United States. Neither I, nor any one else; neither I, a Bishop, nor any Bishop, nor any Archbishop, can abrogate that which has been made law for these United States, and upon which has been placed the seal, the binding seal, of the Holy See itself. There may be looseness in the enforcement of the law, but the law remains, and can be abrogated only by an authority higher than that which made the law, or by the same Bishops coming together and admitting that they have made a mistake, and obtaining from Rome an acknowledgment of their mistake, and by enacting another law for us. The law thus given in the Baltimore Council is the law for every Church in the United States, — from the Cathedral of the Archbishop to the Cathedral of the Bishop, and from the Cathedral to the parish Church, and from the parish Church to the convent chapel, wheresoever the praises of God are heard in the form of harmony.

I do not wish to make light of the difficulties attending the carrying on of this contest. I know what many of these difficulties are, and how great they are, but I declare, standing here as Bishop of

this See, in the presence of this distinguished audience listening to me, I declare that it is possible, wherever there is a will, wherever there is strength of character, wherever there is firmness of purpose, wherever there is courage to withstand the pressure from others, it is possible for us to reform our Church music upon the lines marked out for us by Christ's Church. We have to take into account however, in entering upon this contest, dangers that are within. We do not mind obstacles placed in our way by those outside of the Church, but it is within the Church, from people of good minds, of honest intentions, that the greatest difficulty is to come. They have been schooled, from their childhood up, to another style of music. Why, when we talked of Catholic schools for Catholic children, did not the parents come to us, and say: "Oh, Father, Oh, Bishop, I was educated in a public school, and I am a very good Catholic." They didn't know enough of their religion to know how dry and brittle was the Catholicity that was in their hearts; and so from Catholics themselves we hear; "Oh, Father, or Bishop, that is the music we have always listened to. It is grand music." It is not, I wish to say here, a question of the relative excellencies of one style of music, and another style of music. I think if we were to transport our Church music into an opera house it would scarcely be the proper kind to have there; and so I say that what may do admirably well for the concert room, or the hall of amusement, and when we want people to rejoice, and to dance and clap their hands, to give expression to the natural emotion of a buoyant nature, when we want that kind of music we do not come to a church for it. We come to the Church to pray. That altar there tells the whole story of the purpose of this Church. That is the altar of sacrifice. Why, look at the priest as he stands there; his back is to you, but his face is to God; his hands raised up towards the heaven that he is thinking of; and he is seeking to gather your minds and your hearts and raise them with his own to God in prayer. The Church is holy, and altogether a place of sacrifice and of prayer. The roof above us here is only to keep out the elements, the rain, and the sunshine and the storm; the roof above us, since we must place it here, is grand, glorious, high, elevated, rich, to give our minds an impression of the heaven above us, and raise them thereto while we kneel before the altar of God. We come into the Church for prayer, and everything that is heard in the Church should be prayerful in its spirit; the mass, the sermon, the music, the very bending of the knee when the people prostrate themselves before God, the reverential attitude, and faces turned ever toward the altar of God. This is as it should be, and if our Churches were ecclesiastically constructed we should have the choir right here by the side of the altar, and the members of

the choir as decorous, as respectful, as prayerful as the priest himself. Then the music in the Church would harmonize with the sacred functions of the altar, edify the people, and help the holy minister of religion.

Now we will take up some of the curious incidents connected with our Church music, which do not edify, and certainly do not help the priest.

We go into a Church,— and I do not propose to draw upon my imagination,— we go into a Church, to hear a rattle upon the keys of the organ who has been thumping the keys of the piano, or twanging the strings of the violin, through the week, as the people danced and reveled. We go into the organ loft to see this man whose week was given to the world and the world's pleasures, and who has no more sign of piety about him in the Church than he had in the concert saloon or upon the platform of the theater. But furthermore we find that he was bought for the work of his fingers. He was bought to do this thumping upon the keys of the organ. He never put down in his contract, "I am to go to your Church to take part in your religious service"; not at all; why, the man has no faith; he is an unbeliever. He may be a Jew. He may be an apostate and excommunicated Catholic; and yet, so low have we fallen in some parts of the country that the priest bargains for an unbelieving Atheist or Jew to aid him in the service. Then we look around to see what material he has for carrying out his performance. We look around to see what material he has to help him; he has picked out some man that has a voice, and who sings, "Credo in unum Deum", and yet he does not believe in God at all. Another sings, "Credo in Jesum Christum," and yet he is a Unitarian; another sings, "Credo in unam sanctam Ecclesiam," and he hates the Church. Now, can any man look at this matter properly and regard such performances in any other light than that of sacrilegious lying and blasphemy? What is the meaning of singing in our Church? Is it not to render the praise of God in musical tones, in musical language. And this man is supposed to be there as a help to the priest. Now study the members of the organ gallery, and their conduct. There come rests in the service; there comes a time when the priest goes to the pulpit to preach, and the choir go behind the organ to enjoy themselves; they chat, they talk, they flirt. They have brought with them wherewith to amuse themselves; and no wonder. The priest is preaching the Word of God, but they do not believe in the Word of God at all. Some one will say that this is an exaggeration, but scenes like these may be witnessed in many churches all over the country, and many of our believing Catholics have been perverted by them. Many having seen others do such things thought such conduct was legitimate; and they, not going to the same extent, but indulging

themselves with bits of candy and oranges, and neglecting the sermon, yet thought they were respectful Christians in the house of God.

Now, the remedy. It lies with Bishops and priests. Where a Bishop knowingly consents to this condition of things he sins before God. Wheresoever a priest knowingly tolerates such abuses, that priest has no right to go to God's altar until he repents of his sins, and seeks to atone for his neglect. Hence I say that with this evil spreading in the country, it behoves Bishops and priests to check it, and it rests with them to do so as a matter of conscience. The law is explicit, and is before them, and if they fail the evil will grow, and growing, the organist and his assistants will become masters of the Church, and of the priest; and it is not only in one Church in our country, let me tell you, but in many and many a Church that these people who have been paid to do a certain work have been able to lay down the law imperatively to pastors, and for that matter to Bishops. How can we remedy this abuse? Whenever an evil is going on, some one seems inspired to do just what is right. It was easy enough to regulate the music in our own Cathedral, and we have succeeded in doing so; but then a Bishop is Bishop of all the Churches in his Diocese, and though he spreads before his priests the decision of the Baltimore Council, and expresses his wishes, yet somehow or other human nature is very peculiar, and it is hard to bring all to an exact observance of the law. We cross the Atlantic to learn a sure remedy. Over in Ireland, in the city of Dublin, they suffered from the same kind of ecclesiastical music from which we have suffered here. There they had Mozart's masses, and Hadyn's, and the whole of them. I suppose sometimes they were admirably executed, but I am quite sure that most of the time the execution was horrible. The Archbishop of Dublin made known his wishes, but the priests were too weak for the choirs, the choirs ruled and domineered, and the priests had to submit; and this false music went on till at last the late Archbishop of Dublin and his successor, the present one,—and the present one is himself a master of Church music, having even written upon the subject, and is devoted to the cause of music strictly ecclesiastical,—made a law in his Diocese, to put a check upon the vagaries of organist and singers. He made a law that no music should be sung in any Church in his Diocese that was not found in a printed catalogue which he placed in the hands of his priests. We have to do precisely the same thing here, and so I shall send over to Ireland,—I am no professor of music, no master of the art, but I can fall back upon those that are and standing by their side and doing as they do I know that I am right,—I shall send to Ireland for this catalogue, and make a law that shall hold good in this Diocese,

so that by the first of next December no Church in my Diocese will dare to attempt any other music than that one found in this catalogue. This catalogue gives ample scope to varieties of taste; it is liberal, and does not run to any extreme, but no music shall be performed in this Diocese after the first of December which is not found in this catalogue. I shall anticipate Christmas—and Mozart's "Twelfth"; and in no other way can we bring about a reformation full and complete.

To the members of the Cecilian Society I wish to add a few words of encouragement. You are doing well. You are aiding the cause. I know that you are sometimes disheartened. Why, it completely dumbfounded me when I read in the newspapers of last December and of last April on the occasion of the feasts of Christmas and of Easter, what wonderful masses were to be performed in the cities of Washington and Baltimore. It was in Baltimore that we made the law, and a member of the Council resides there, and yet, in utter defiance of their own ordinary, the autocrats of the organ loft decided that the Baltimore Council, so far as the chapter of Church music was concerned, might be thrown out of the window. I know that you are sometimes discouraged, and feel as if your work was up-hill work. It was uphill work in this parish when we began a few years ago. We made a contract with one organist who was too much for us, but we had to hold to our contract. But when that ended the whole thing ended, we never let another one get the better of us. Then when we started under the present arrangement, the old choir, accustomed to Mozart and Hadyn, etc., showed their independence of Bishop and priest. Precious little did they care for their Bishop. They were the ones to be knuckled down to. Perhaps, if the Bishop had gone up into the choir, and got upon his knees and begged them to have patience, it would be better after a time; some of them might have consented, but I doubt it. But no one went upon his knees; no one asked them to stay. We let them every one go, and then one day I told the congregation just what was taking place, and it was my determination that if we could not find in the congregation men and women able and willing to serve without pay for God and for religion, and to take part in the singing as in the prayers, then we would fall back upon the children; and if we could not find children in the parish able and willing to sing the simplest kind of a high mass, then in Christ's name we would fall back upon a low mass and a good sermon. When the new choir made up of raw material from our schools, young ladies, and young men from the city, began, they were criticised senselessly, and were ridiculed in the newspapers. These singers were not perfect in the beginning, and the organ is a venerable old instrument, so venerable that I love it all the more; perhaps I am anxious to

have it played when I am dead. When they did not abuse the singers, they abused the old organ. All these critics were anonymous. Some of these young ladies and gentlemen in our choir felt disturbed. I was not, of course. I have been abused often enough in my lifetime not to mind the carping and snarling, but these young ladies and gentlemen had never had a word said against them before in the newspapers, and they felt troubled. When the music was not perfect, as in the early days of the choir, I had patience; but when the music was irreproachable this stereotyped and stale talk against the choir of the Cathedral became unbearable, and then I concluded it was high time for me to take the matter in hand. Those that are here to-day, and have heard the music of our choir, are quite at liberty to criticise the music upon its merits, not to abuse persons. To criticise the music upon its merits is just and legitimate.

As we have had experience here, I can see that you will have much the same, wherever you may be situated. You may not have such cranky and ill-natured individuals to deal with; as we have had. You may not have as many venomous vipers about you, to spit out their poison behind your back. But you are right in the stand you take in favor of ecclesiastical music, and you know that you are right. When the Sacred Congregation gave its letter of instruction to the Bishops of Italy, we had the law well defined. When the Baltimore Council spoke, we had the law plainly put before us. You are doing well; go on, but especially go on in the musical training of your children. Begin in your schools, and when the time comes, you will be able to have from your parish schools choirs of Catholic men and women, praising God in song; you will have Catholic music entirely distinct from the music of the Opera House and the concert saloon and the dance hall. In God's name, then, persevere, His grace be with you; keep up your courage, and may the cause of Christian music in which you are interested thrive and prosper in this country. People come to it from all the countries of Europe. They bring over their notions from Italy and France and Spain, from Austria, Germany, England, Ireland and Scotland; they bring over their Old Country notions, and we take them when they come here to this lively and strong and mighty and vigorous Church of America, and we amalgamate them. We say, Such and such customs are prevalent in your own country, are admirable there, but we have other customs here; we step in among the crowd and say, Gentlemen, here is the Church of Rome; here is the Catholic Church. All the excrescences that have grown upon your Church bodies in European countries have to be rubbed off, and here we are going to have one Catholic Church, knowing no nationality, no peculiarity, nothing except the liturgy of the Holy

Roman Church in its purity and simplicity. For this we are to pray and for this we are to labor, and one of the best ways in which we can succeed is by reforming our Church music, by making it strictly ecclesiastical. May God bless you in this work, and give you a quick fulfilment of your best wishes.

### Die Musik Palestrina's.

(Schluß von Seite 58.)

baren (Vogelgefang, Waffenlärm u. s. w.) der Tonkünstler in der Natur ein Vorbild für eine Messe, Motette, ein Madrigal? In diesem Punkte unterscheidet sich eben die Tonkunst von den bildenden Künsten. Der Componist muß aus seinem eigenen Innern heraus produciren; er kann nicht nachahmen. Soll aber die in Nede stehende Bezeichnung Palestrina als einen Tonmeister hinstellen, der es verstanden hat, n a t u r l i c h e Musik zu schreiben, das heißt solche Musik, welche die Stimmung bei den Zuhörern reproducire, welche der Meister durch seine Composition in ihnen hervorzurufen beugte, dann ist dieser Titel gerechtfertigt.

Bain unterscheidet auch zehn verschiedene Stile in den Compositionen des Meisters. Wir fassen dieselben zusammen in den Stil für außerkirchliche Compositionen, der durch einen lebhaften Rhythmus sich kennzeichnet, und den für die Kirche. Der letztere theilt sich wieder in drei Stile: 1) in den einfachen, familiären Stil, wo Note gegen Note, Sylbe gegen Sylbe gesetzt ist, ohne kanonische Nachahmung; 2) den künstlichen, niederländischen Stil; 3) den aus der Verbindung beider entstandenen sogenannten Palestrinastil. Den ersten Stil repräsentieren seine Improportionen, auch wohl noch sein Stabat mater. In dem zweiten finden wir sämtliche contrapunktischen Künste der Niederländer wieder. Der Meister wollte zeigen, daß er auch in diesem Genre etwas leisten könne. Hierher gehören die Messen Ecce sacerdos magnus, die Missa ad fugam, L'homme armé, das sechsstimmige Offertorium Tribularum si nesciremis misericordias tuas. Der dritte Stil, der eigentliche Palestrina-Stil, umfaßt die größte Zahl der kirchlichen Compositionen, läßt aber auch wieder verschiedene Nuancirungen zu. So ist z. B. die Missa papae Marcelli durchaus verschieden von der Missa assumpta est Maria. Dieser letztere Stil findet sich vereinzelt auch schon vor der Zeit Palestrina's; so z. B. bei Briniel, Arcadelt, Jacobus Clemens non Papa u. A. Unter Palestrina ist er aber erst eigentlich vollkommen zum Durchbruch gelangt und zwar in Folge der Beschlüsse des Concils von Trient, die einen so heiligen Einfluß auf die weitere Entwicklung der kirchlichen Musik ausübten.

Bei dieser Gelegenheit bewährte sich wieder die alte Weisheit: „In der Verklärung zeigt sich erst der Meister.“ Früher waren die Formen des künstlichen Sanges vielfach sich selbst Zweck geworden. Palestrina hat das Verdienst, den contrapunktischen Stil dem kirchlichen Zweck untergeordnet zu haben. Und gerade in dieser zweitmäßigen Unterordnung der Kunstmittel liegt seine Größe und das Verdienst der von ihm bewirkten Reform der Kirchenmusik. Er war von der Überzeugung durchdrungen, daß der Gesang in der Kirche nicht um seiner selbst, sondern um der heiligen Handlung willen da sei und daß der die

Handlung begleitende dramatische Text musikalisch das auszudrücken habe, was die Kirche darunter verstehe und gelehrt wissen wollte. Deshalb mußte vor allen Dingen dafür gesorgt werden, daß das Volk den Text verstehen lernte, und daß der Sinn desselben dem Gefühle und Verstand Aller nahe gebracht wurde.

Dieselben Grundsatz, der von Palestrina im Anschluß an die Vorrichtungen des Concils von Trient für die Kirchenmusik geltend gemacht wurde, finden wir neuerdings von Richard Wagner für das musikalische Drama aufgestellt. „Der Irrthum in dem Kunstgenre der Oper“, so schreibt er, „bestand darin, daß ein Mittel des Ausdrucks (die Musik) zum Zweck; der Zweck des Ausdrucks aber (das Drama) zum Mittel gemacht worden war.“\* In ähnlicher Weise hatten damals die Componisten die poliphonye Musik, welche ein Mittel des Ausdrucks war, zum Zweck gemacht; sie benutzten den liturgischen Text, um ihre künstlichen Tongewebe auszuführen. Palestrina hat den Grundsatz Wagners damals schon zur Geltung gebracht, so daß im 16. Jahrhundert auf Kirche in Gebiet durchgeführt war, was heute als das „Kunstwerk der Zukunft“ hingestellt wird: Die Vereinigung aller Künste zu einem Gesamtkunstwerke.

Weil Palestrina in seiner Kirchenmusik den objectiven Sinn des dramatischen Werkes immer vollendet zum Ausdruck zu bringen bestrebt war, ist seine Musik so objectiv, so leidenschaftslos, ohne jegliche Effecthafterei; es ist Musica del altro mondo,\*\* wie der Italiener sich ausdrückt, oder „seraphisches Stimmengewebe“, wie Ambros sagt.

Man hat öfters gesagt, der Eindruck, den die Musik auf uns macht, sei mit dem Eindruck zu vergleichen, den der Anblick eines schönen Bildes bewirkt. Wenden wir diesen Satz auf die kirchliche Musik Palestrina's an, so wäre der Eindruck, den sie verurtheilt, am ehesten mit dem Eindruck zu vergleichen, den die Bilder des Fra Angelico da Fiesole auf uns machen.

Palestrina hatte öfters Gelegenheit, in der Kapelle des Vatican die berühmten Fresken desselben zu bewundern; und gerade sie scheinen ihm besonders sympathisch gewesen zu sein, da ihm das gleiche himmlische Ideal der Kunst fortwährend vorwirbte. Becker schreibt über Fiesole: „Wir sehen hier die allerchristlichste Kunst, die tiefe Glaubensmalerei auf jenem, eben nur von Fiesole erreichten Punkte, wie sie ihr höchstes Wunder thut, indem sie, dringend in alle Tiefen des Menschenthumes, den empfänglichen Betrachter nicht mehr losläßt, sondern bekehrt. Das, worin Fiesole so vorzüglich groß ist, die friedensreiche, tiefe Seeligkeit heiliger Gestalten, findet sich noch in seinen spätesten Arbeiten mit einer unbeschreiblichen Fülle und Kraft ausgedrückt.“\*\*\* Fiesole das nicht Wort für Wort auf die Compositionen Palestrina's? Was Fiesole in Farbenton ausgedrückt, das hat Palestrina in anderen Tönen und nahe gebracht. Beide erheben uns durch ihre Kunst in den Himmel, während die Künstler der späteren Zeit, sowohl in der Malerei wie in der Musik, auf die fröhliche Erde herniedersteigen und uns den Himmel gleichsam auf die Erde bringen.

Ein anderes Verdienst, die Wiederherstellung des gregorianischen Chors, theilt Palestrina mit seinem Schüler Guidetti, dem dabei die Hauptarbeit zufiel: nämlich durch kritische Vergleichung der alten Handschriften die richtige Artart zu

eruirten, deren endgültige Feststellung dann gemeinsam erfolgte.

Unsterbliche Verdienste hat sich Palestrina weiterhin durch die vierstimmige Bearbeitung der Hymnen erworben. Ein höherer poetischer Hauch weht uns seitdem aus diesen Gesängen entgegen, und die Mannigfaltigkeit in ihrer Composition legt ein stolzes Zeugnis ab von der originellen Schöpferkraft ihres Meisters. Nicht minder bewundern wir endlich Palestrina's künstlerische Vollendung in der Composition von Motetten und Madrigalen, der sogenannten Kammermusik der damaligen Zeit. Die Madrigale behandelte Palestrina mit besonderer Vorliebe. Zwei Vände geistlicher und zwei Vände weltlicher Madrigale sind in Druck erschienen. Von geistlichen Madrigalen schrieb er viele für die Aufführungen des hl. Philippus Neri. Die weltlichen hatten meistens Liebeslieder zum Text und wurden auch öfters für Orgel\* oder Instrumente transponiert. Seine Zeitgenossen waren vollständig entzückt von seinen Madrigalen. Das ist leicht erklärlich, „denn wer Kirchen bauen kann“, sagt Schumann, „dem sind Häuser ein Leichtes“. Eine ungetrübte Naivität, wie sie jede neue Kunsteriode begleitet, charakterisiert auch diese Compositionen. Mit Grazie und Anmut vereinigen sie den größten Reichtum in der Entfaltung origineller Ideen; ihre Musik bleibt ewig schön, ewig jung.

\*Palestrina schrieb auch den Matrigalen ähnliche Compositionen für die Orgel, Ricercari genannt.

### Berichte.

Albany, N. Y., den 18. Juni 1887.

Sehr geehrter Herr Professor!

Da bereits in der „Cäcilie“ der Anbauung der kirchenmusikalischen Reform in dieser Stadt Erwähnung geschah, so dürfte es von Interesse für die Leser der Cäcilie sein, von meinem im Entwicklungsstadium, oder besser gesagt, im Ubergangsstadium befindlichen Chor ein Lebenszeichen zu bekommen.

Befannlich trat der Unterzeichnete am 1. März d. J. die Organistenstelle an der d. Kreuzkirche dazie an. Die Thatache, daß der frühere Organist, Herr Prof. Leininger, seit August v. J. franz dient, ist genügend, um den Zustand des Kirchenchores zu schildern. Schafe ohne Hirten. In einer kurzen, begeisterten Ansrede erklärte unser allgemein geehrter Herr Pfarrer, Hochw. Herr Jos. Ottenhüs, daß künftig nur echt kirchliche Musik ausgeführt werden sollte.

Auf Ostern konzentrierten sich alle unsere Erwartungen. Durch eine Musteraufführung dem Volle die Vorurtheile gegen die cäcilianische Richtung zu nehmen, war unsere Absicht. Die Zeit war allerdings kurz bemessen; daher häufig Proben unerlässlich. Die rege Beteiligung an den Proben gereicht dem Chor zur großen Ehre. In erster Linie ist dies wohl der Energie und dem einflichtvollen Handeln des hochw. Herrn Pfarrers, sowie des hochw. Herrn H. Duplong D. D. zuzuschreiben. Beide Herren zeigten ein überaus reges Interesse für die Reform, waren bei den Proben regelmäßig anwesend, und versuchten einerseits durch belehrende Worte die Sänger zu cäcilianisten, anderseits den guten Geist unter den Sängern zu erhalten und zu verbreiten.

Der erste Versuch gelang. Die Aufführung am Osteritag verfehlte nicht, einen guten Eindruck auf die Hörer zu machen und manche Vorurtheile zu beseitigen. Wenn auch keine Musteraufführung im Vollton des Wortes, so war es doch eine ganz annehmbare Leistung des jungen Chores.

Seit Ostern ist der Chor nicht müßig gewesen, sondern ist eifrig bemüht, recht bald ein reichhaltiges Repertorium guter Kirchenmusik zu besitzen, um so dann das alte, in das stets noch zurückgegriffen werden muß, zu veraegnitionen.

Folgendes wurde bis jetzt geübt:  
Choral: Missa in Dominicis, Credo III., Missa

\* Richard Wagner, Oper und Drama.

\*\* Musik aus der anderen Welt.

\*\*\* Becker, Charakterbilder aus der Kirchengeschichte.

## Cäcilie.

**Adventus et Quadragesima**, sowie Asperges und Vidi aquam

Figural-Gesang (meist).

I. Messen: Missa de S. S. Nomine Jesu, von R. Kramwitsch; Missa Sancta Cecilia, von A. Kain.

II. Grabualien: Discite a me, von Haller; Emittit spiritum, von Schütt.

III. Offertorien: Improperium, von Witt; Laudate Dominum, von C. Eit; Ave Maria, von F. Arcabell; Ave Maria, (2st. mit Orgel) von Rheinberger.

IV. Hymnen: Haec dies und Veni Creator, von C. Eit; Veni Creator und Ave maris stella, von J. Singenberger; Iste confessor, von P. Ramppis.

V. Vesper von A. Kain; Magnificat von J. Singenberger.

VI. Marianische Antiphonen: Regina coeli und Salve Regina, von Schulz.

VII. Segensgesänge: 6 Tantum ergo, von H. Lent.

VIII. Für die Maiandacht: Mehrere Marienlieder aus Haller's Marien-Glücke (b) und die Lautetanische Litanei, von R. Wodzinek.

Um den Chor seiner Zeit zu verstärken, besonders aber, um für Nachwuchs zu sorgen ist seit Ostern mit einem jungen Chor ein systematischer Gesangscoursus begonnen worden. Als Grundlage des Gesangunterrichts dienen Oberhofer's Singübungen. In einem Abend in der Woche wird mit diesem jungen Chor allein geübt. Häufig müssen sich die jungen Sänger an den Proben des Kirchenchores beteiligen. Juwelen wirken sie am Sonntag mit. Später, wenn genügend vorbereitet, werden sie ganz dem Kirchenchor einverlebt. Mit dem Kirchenchor werden wöchentlich 3 Proben abgehalten; 2 Spezial-Proben und eine Gesamtprobe. Auf unserm Chor findet also das Sprüchwort: Parturiunt monetas, nascentur ridiculus mus - Viel Geschrei und wenig Wolke - keine Anwendung, sondern wir sind redlich bemüht, etwas Gebiegnes zu leisten.

In der Schule wurde ebenfalls ein systematischer Gesangunterricht eingeführt. Mit den größeren Kindern wurde geübt: Jasper's zweist. Messe und das Credo aus der „Kindheit Jesu Messe“ von F. Schweizer; Confirma hoc, von A. Wittberger (Cäcilie-Beilage); das Choral-Requiem, (noch unvollständig). Nebst den zweist. Liedern aus Hellebusch's Gesangbuch (die „Cäcilie“ von J. Mohr konnte noch nicht eingeführt werden). Man findet hier noch viele alte eingewurzelte Vorurtheile, viel Eigennäss und Widerstreitlichkeit. Man möchte austauschen: O tempora, o mores. Doch „Ausbauer führt zum Ziel.“ Zum Schluss geben wir der Hoffnung Raum, daß sich das Gute endlich Bahn brechen wird. Möge die hl. Cäcilie den Segen Gottes auf unsern Chor herabschicken, daß er auf dem betretenen Pfad ruhig und unbeteckt voranstreite.

Achtungsvoll Ihr ergebenster,  
J. Hillebrand.

Lyons, Ja., 14. Juni 1887.

Geehrter Herr Präsident!  
Seit meinem letzten Berichte habe ich neu ein- gefäßt:

Missa sexta, R. Haller.

Missa S. S. Angelorum, Cust., J. B. Molitor.

Tantum ergo, Valentina (?)

Ave Maria, Aug. Wittberger.

Offert. in Festo S. S. Trinit. (2 voc.), A. Kain.  
Communio Pascha Nostrum (2 voc.), Dr. Medes.

Inveni David (4 voc.), Dr. Witt.  
O Salutaris (3 voc.), P. U. Kornmüller.  
Tantum Ergo (2 voc.), P. U. Kornmüller.  
Veni Creator (2 voc.), P. U. Kornmüller.  
Wir haben jetzt ein besonderes Gesangslocal.

Meine Sänger haben jetzt Freude daran.

Mit Gruss Ihr  
J. A. Schulte, Sacerd.

Sheffield, O., 15. Juni 1887.

Geehrter Herr Professor!  
Eingekehrt und gesungen wurde seit meinem letzten Berichte:

Requiem mit Libera.

Die Leichengesänge bei Kindern und Erwachsenen.

Alle Gesänge für die hl. Charwoche, Choral.

Die Psalmodie mit ihren Finalen.

Missa choralis in Feriis per Annum.  
Missa in Feriis Adventus et Quadragesimae.

Missa in Festis Solemnibus.

Missa de B. Maria Virg.

Breis-Messe von Stehle.

Haec Dies von Schweizer.

Confirma hoc Deus von A. Wittberger.

Veni Creator von J. Singenberger.

Asperges, Vidi aquam und Veni Creator, Choral.

Acht Muttergottes-Lieder aus verschiedenen Sammlungen.

Hochamt und Vesper immer nach liturgischer Vorschrift.

Mit den Kindern wurde folgendes geübt:

Alle Reipsonaten, feierlich und serial.

Die Psalmen der Muttergottes-Vesper.

Asperges und Veni Creator, Choral.

Missa in Feriis Adventus et Quadragesimae.

Eine deutsche Singmesse, einige Marien-Lieder

und Lieder für die österliche Zeit.

Meierte eins- und zweistimmige weltliche Lieder

aus J. Singenberger's Gesangbüchlein für lath.

Kinder. Beim Schlus der 40stündigen Andacht am 8.

Juni sang der Chor Stehles Preismesse Salve Re-

gina. Die Weihelsgesänge Choral. Es freut mich,

berichten zu können, daß diese ganz wunderbare

Composition mit gutem Vorlage wiebergegeben

wurde. Ihr dankbarer Schüler,

H. Löffler.

Wea, Miami Co., Kans., 22. Juni 1887.

Am Frohlehnahmsfeste erhielt der Wea Cäcilien-Verein eine neue Fahne. Unmittelbar vor dem Hochamt wurde dieselbe eingegangen; es war dieses ein Fest für die Mitglieder des Vereins. Am Nachmittage wurde die Fahnenweihe ein wenig näher beprochen bei einem Glase "black tea" wie man hier in Kansas zu sagen pflegt, in der Residenz unsrer verehrten Präses Jacob Schwarz. Mit ihrer Ge- genwart hatten uns befreit Anton Bohm und Henry

B. Zölle aus Paola; lehrer unser' ehemaliger Leh-

rer, Organist und Präses des Vereins, dessen Weg

aus der Gemeinde sehr bedauert wurde. Die

Mitglieder, welche seine hohen Verdienste für den

Verein sehr anerkennen, wählten ihn zum Ehren-

Präses. Die verschiedenen Stände, welche bei ihm

eingebracht wurden und in der Cäcilie Jahrg. XIV.,

No. 4 verzeichnet sind, werden regelmäßig benutzt.

Ogleich der Verein mit Schwierigkeiten zu kämpfen

hatte und noch wenig Mitglieder zählt, so hat er

dennoch schon viel Gutes geleistet. Seit seiner 12-

jährigen Existenz hat er eine neue Orgel und recht

viele Rustikalien angeschafft. Er steht jetzt da wie

ei in Mann. Hoffentlich wird er in Kurzem an Mit-

gliedernzahl zunehmen. Rechte haben ihren Bei-

tritt schon angemeldet und werden in der nächsten

Versammlung Aufnahme finden. Das ist von we-

gen der Fahne. Unsere Fahne besitzt doch eine große

Anziehungskraft.

### Dankdagung.

Im Namen des americanischen Cäcilien-Vereines statte ich hiermit Allen den gebührenden Dank ab, welche in irgend einer Weise zu dem Gelingen des Cäcilienfestes in Rochester beigetragen haben.

J. Singenberger,  
Präf. des A. C. B.

### Woher kommt das häufige Detonieren?

1. Man gewöhnt die Schüler in der Schule nicht daran, den Schlüg, namentlich den letzten Ton, schön rein zu halten. So kommt es oft, daß der 1. Vers ordentlich rein geht, bei der Schlügnote wird detoniert, und im 2. Vers beginnt man gleich mit Detonieren. Die Schüler müssen durch einen systematischen Gesangunterricht schon vom ersten Schuljahr an angeleitet werden, ihre Stimmbänder zu beherrschen.

2. Es wird zu selten transponirt. Die Tonlage der Melodien im Gesangbuch ist richtig gewählt für die Franken, deren Reihen meistens nur mit Traubensaft beschichtet werden. Aber für die übrigen Gegenden des Landes muß die Tonlage

eine tiefere sein, sonst werden die Kinder ja geradezu zum Schreien genötigt und dadurch leidet die Stimme für alle Zukunft noth.

3. Manche Kinder in der Schule haben die Gewohnheit, immer zu detoniren. Diese müssen vorerst beim Kirchengesang (d. h. beim Gesange in der Kirche) zum Schweigen verurtheilt werden, denn 30 gute, reine Stimmen sind nicht im Stande, nur 2 solcher Detonanten zu haben. Diese Behauptung beruht auf Erfahrung.

4. Der Gesang der Kinder wird immer zu stark mit der Orgel begleitet. Bei schwacher Orgelbegleitung sind sie gezwungen, den Ton von anfang an zu halten und so werden sie nach und nach daran gewöhnt.

5. In manchen Schulen werden die Kinder förmlich zum Schreien angehalten, und das schon in den ersten Schuljahren, wo man eigentlich bloß pianissimo singen lassen sollte. Das ist der Untergang der meisten schönen Stimmen. Solche müssen detoniren; sie haben ja nie gelernt, die Stimmbänder zu schonen, sie zu beherrschen, sondern sie bloß zu ruinieren.

6. Gar häufig kommt es vor, daß das A der Geige bei weitem nicht die Höhe des normalen A hat. Jetzt werden die Gesänge viel zu tief geübt, man kommt auf die Orgel: die Tonlage ist viel höher und — das Detonieren ist unausbleiblich.

Kurz und gut: wer die Art an die Wargel legen will, beginn möglichst früh mit systematischem Gesangunterricht, lasse die Schüler gar nicht schreien und das leidige Detonieren wird verschwinden.

F. M. (Kirchenchor).

— Am 17. und 18. August d. J. findet in Quincy, Ills., das 50jährige Jubiläum der ersten katholischen deutschen Gemeinde im Westen statt. Die Aufführung des musikalischen Theiles des Programmes besorgt der Chor der St. Bonifaziuskirche, sowie ein Männerchor bestehend aus jenen Herren, die am vorigjährigen Choral- und Direktionskurs in Quincy Theil genommen haben.

### Quittungen für die „Cäcilie“ 1887.

(Vid. 15. Juli 1887.)

••• Wo die Zahl angegeben, ist immer der regelmäßige Monatsbeitrag (\$1.10) gemeint.

Rev. C. Ulrich; L. Neibach; J. N. Neibach; Prof. F. Buehler; J. Bachl; D. Essel; I. Fleischmann; A. Hensel; Jos. von Lipinski; H. Mechler; J. Walter; J. Berg; K. T. Hauser; A. Happé; A. Birner; H. Loecker; Rev. P. van i'reeck; Capuchin Fathers, Milwaukee \$3.00; Rev. P. W. Longman; Rev. J. Nerz; Rev. A. Mistell; Prof. Schreiter; C. Moering; Rev. Netstraeder; Mr. Schroer; H. Werth; Gr. Kiefer; Rev. Ch. Koenig \$5.00; Mr. Seb. Beck \$9.50; Rev. J. Schoeberle; Rev. Schwarzmeyer; Mr. J. B. Dasse; Rev. J. B. Molitor; Rev. Thuerney \$4.00.

### Quittungen für Vereins-Beiträge.

Rev. F. Schulte, Remsen, Ia., \$1.00; Rev. John P. Putz, Tiffin, O., 50cts.; Rev. P. J. Schmitt, Rome, N. Y., \$1.00; Mr. C. Schulte, St. Clement, Mo., \$1.00; Rev. N. Pfel, Avon, O., \$1.00; Prof. L. Schwarze, Pottsville, Pa., \$1.00; Rev. P. Trost, C. P. P. S., Coldwater, O., \$1.00; Rev. F. X. Fromholzer, Gardenville, N. Y., \$1.00; Rev. H. Stukenberg, Dayton, O., \$1.00; Rev. J. Pope, Richfountain, Mo., \$1.00; Rev. J. A. Schulte, Lyons, Ia., \$1.00; Rev. H. L. Wright, Media, Pa., \$1.00; Rev. F. Stang, Providence, R. I., \$1.00; Mr. V. Zimmerman, Milwaukee, \$1.00; Rev. J. M. Kassel, Milwaukee, 50cts.; C. V. rein zu Wes., Kansas, \$1.00; Prof. W. Schreiner, Newark, N. Y., \$1.00; Rev. P. A. Kreidt, O. C. C., New Baltimore, Pa., 50cts.; Mr. Jos. Marcha, New York, 50cts.; Mr. H. Werth, \$1.00.

J. B. Schatz,

Schuhmeister.

Adresse: Letter Box 1066, New York.

### Neue Mitglieder des Amerik. Cäcilien-Vereins.

4353. Rev. J. M. Kassel, St. Antonius-Kirche, Milwaukee, Wisconsin.

4354. Rev. P. A. Kreidt, O. C. C., New Baltimore, Pa.

